

## EIN IGNORIERTES ZEUGNIS FÜR DEN ACTIUM-TRIUMPHBOGEN DES AUGUSTUS BEIM MAGISTER GREGORIUS

Abstract: What the so-called Actium Arch of Augustus, granted to him (called Octavian at that time) by the senate on the occasion of his triple triumph in 29 BC, looked like and where it was located is not clear. Few images on coins attest to it. According to Cassius Dio 51,19,1 it stood on the Forum Romanum, but archaeological research has not (so far) been able to confirm this; archaeologists can only find evidence for a so-called Parthian arch of 20 BC there. What was possibly represented on the Actium arch can only be deduced from the sparse and mostly indirect information (collected in the first part of this paper) offered by Roman authors for Octavian's *triplex triumphus*: especially by Vergil (who was probably an eyewitness) in Georg. 3,8–48 and Aen. 8,714–728 and by Cassius Dio 51,21,5–9. What was displayed in the triumphal processions over three days could be immortalized on the monumental triumphal arch. Certainly, the spectacular personality of Cleopatra and her fate will have been one of the subjects. But one does not have to rely on speculation alone. There is a medieval author, hardly known to archaeologists, who claims to have seen the Arch of Augustus himself around 1200: Magister Gregorius describes it in his *Narracio de mirabilibus urbis Romae*, which has survived in a 13th century *codex unicus*. This guide to the pagan antiquities of Rome offers a curious mixture of fabulous buildings with those for which he claims autopsy. Among the latter is the Arch of Augustus, to which he devotes all of Chapter 22. He locates it at a point on the Via Lata at the level of the (later) Horologium of Augustus, about halfway between the Mausoleum of Augustus (begun at about the same time) and the Pantheon (built by Agrippa 27–25 BC). The second part of this essay written by a classical philologist is devoted to the discussion of the credibility of Gregorius and to the interpretation of his remarks influenced by Vergil. The testimony of Gregorius to an *arcus Octaviani* seems to be corroborated by the medieval *Mirabilia urbis Romae* and their tradition. There is an interesting graphic reconstruction by Giacomo Lauro at the beginning of the 17th century.

Keywords: Gregorius Magister, *arcus Octaviani*, Actium triumphal arch, Augustus, Cleopatra, Vergil, *Mirabilia urbis Romae*, Giacomo Lauro

Jeder Liebhaber der Antike kennt in Rom die Triumphbögen der Kaiser Titus und Konstantin. Mancher fragt sich aber vielleicht, wo denn ein Triumphbogen für Caesar oder mindestens für Augustus zu finden sei. Denn mancher weiß, dass Caesar im J. 46 v. Chr. gleich vier Triumphe und Oktavian, noch bevor er 27 v. Chr. den

Ehrentitel Augustus erhielt, im August 29 v. Chr. einen dreifachen Triumph gefeiert hat.

Caesar hat in der Tat keinen Triumphbogen von SPQR erhalten oder sich eigenmächtig errichten lassen. Für Augustus aber kann man in antiken Quellen lesen, dass ihm in Rom mindestens ein Triumphbogen errichtet worden sei, der sog. Actium-Bogen; ferner sei ein zweiter, der sog. Parther-Bogen, für ihn vom Senat beschlossen worden. Aber wo sind sie, wohin sind sie verschwunden?

## 1. *Unser bisheriges Wissen vom Triumphbogen Oktavians und von dessen Triumph*

### 1.1 *Nur spärliche antike Zeugnisse für einen Triumphbogen Oktavians*

Wenn man zunächst in der wegweisenden Monographie von Paul Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder*, München 1987 nachschaut, wird man enttäuscht.<sup>1</sup> Dort findet sich faktisch nur der Hinweis, dass es zu beiden Seiten des Tempels für den Divus Julius am Forum Romanum einen *Arcus Augusti* gegeben habe (auf dem Forums-Plan S. 86 ist einer als dreibögiger Durchgangsbogen und der andere, offenbar als eine Art Pforte, mit Fragezeichen eingezeichnet), und als einziges konkretes Detail (S. 96) erwähnt: „auf dem vom Senat errichteten Ehrenbogen für den Sieger im Bürgerkrieg stand *re publica conservata* – ‘für die Rettung des Staates’“. Zanker weiß offenbar nichts Näheres über diesen Augustus-Bogen zu sagen.<sup>2</sup>

---

1) Dabei wird aber im Index bei Zanker (Orts- und Museumsregister 365–369) für *Rom / Forum Romanum / Actiumbogen* auf 4 Seiten (87, 96, 206, 217) hingewiesen (und für den *Partherbogen* auf S. 87, 122f. und Abb. 146a).

2) Dass die Ehreninschrift CIL VI 873, von der Zanker nur die zwei oder drei Wörter *re publica conservata* zitiert, die man im 16. Jh. auf dem Forum Romanum gefunden hatte, zum Actium-Bogen gehöre, ist nur eine Vermutung von O. Richter aus dem Jahre 1889, die immerhin weithin (und eben auch von Zanker 1987, 96) akzeptiert worden ist. – Auch auf den dreifachen Triumph des Augustus im J. 29 v. Chr., den man (nach den dabei gefeierten Siegen) als Voraussetzung des Bogens betrachten darf, geht Zanker S. 88 ff. in wenig konkreter Weise ein: ohne Berücksichtigung literarischer Zeugnisse, aber mit Würdigung der „symbolischen Siegeszeichen“.

Bei näherer Beschäftigung mit dem Problem der Existenz eines Augustus-Bogens und womöglich auch seines Aussehens ergibt sich ein verwirrendes Bild der Ansichten der Forscher.

Es gibt nur ein antikes literarisches Zeugnis für einen Triumphbogen des (nachmaligen) Augustus ob seines Sieges von Actium über Cleopatra im J. 31 v. Chr.: Cassius Dio vermeldet 51,19,1, als erstes in einer Reihe von Ehrungen für Oktavian, dass der Senat ihm nach der Schlacht von Actium zwei Triumphbögen zuerkannt habe, einen in Brundisium, den anderen auf dem Forum Romanum in Rom. Allerdings berichtet Cassius Dio nicht ausdrücklich, dass der Actium-Bogen auch wirklich auf dem Forum Romanum errichtet worden ist.<sup>3</sup>

Es gibt zwar Hinweise auf die Existenz mindestens eines Augustus-Bogens auf dem Forum Romanum und auch entsprechende archäologische Funde. Sie führen aber eher auf einen Parther-Bogen (nach 20 v. Chr.) als auf einen Actium-Bogen (nach 31 v. Chr.). Gerade für den Actium-Bogen fehlt es an Indizien für seine Position und schon gar für sein Aussehen. Neben der kargen Positionsangabe in dem von Cassius Dio referierten Senatsbeschluss gibt es immerhin antike Belege numismatischer Art; aber sie wirken widersprüchlich.

Bisher konnte man sich ein ‚Bild‘ vom *Arcus Augusti triumphalis* ausschließlich durch die reduzierte Darstellung auf jenen vier zeitgenössischen (wohl 29 und 19–17 v. Chr. geprägten) Münzen (meist aus Silber) machen, auf denen man einen Bogen erkennen kann, der von einer Quadriga gekrönt wird.<sup>4</sup> Auf dem einen Denar

3) Über den von Cassius Dio erwähnten Ehrenbogen in Brundisium habe ich nichts Konkretes ausfindig machen können. Nur die gleich zu besprechenden Münz-Zeugnisse werden von manchen Forschern auf einen Bogen „in Rom oder Brundisium“ bezogen.

4) Zu diesen Münzen vgl. Leo Hefner, Darstellungsprinzipien von Architektur auf kaiserzeitlich römischen Münzen, Dettelbach 2008. Er bespricht S. 122–139 „Triumph- und Ehrenbogen“, darunter S. 123–125 (mit Münznachweis S. 134 f. und Skizze S. 272) vier Münzen, die sich auf Triumphbögen des Octavian bzw. Augustus beziehen; nämlich als III 5 (RIC<sup>2</sup> I 267) den eintorigen Actium-Bogen auf dem Forum, Denar, aus Brundisium und Rom (?), 29–27 v. Chr.; als III 6 (RIC<sup>2</sup> I 359) einen dreitorigen Bogen, den Hefner ebenfalls Actium-Bogen nennt, Denar, aus Rom (sog. Vinicius-Denar), 17 v. Chr.; als III 7 (RIC<sup>2</sup> I 131 und 135) den dreitorigen auf dem Aureus und auf dem Denar, aus Colonia Patricia (Cordoba), 18/17; als III 8 (RIC 508) den eintorigen Parther-Bogen, Cistophor, aus Pergamon, 19/18 v. Chr.;

(RIC<sup>2</sup> I 267) ist der obere Teil eines einbogigen Monuments zu sehen, auf dessen Architrav IMPERATOR CAESAR steht und darüber auf der Attica, überdimensional groß, eine Quadriga, die vom Triumphator selbst gelenkt wird. Da der Triumphator noch nicht als Augustus benannt ist, wird diese Münzdarstellung auf 30/29 v. Chr. datiert und auf den Actium-Bogen bezogen. Der andere Münztyp, der durch einen Denar von 18 v. Chr. aus Tarraco oder Cordoba in Spanien (RIC<sup>2</sup> I 136) und einen Denar aus Rom des Münzmeisters L. Vinicius von ca. 17 v. Chr. (RIC<sup>2</sup> I 359) einigermaßen übereinstimmend repräsentiert wird, zeigt ein dreibogiges Bauwerk, dessen Attica wiederum durch eine Quadriga mit einem Triumphator (bzw. Wagenlenker) gekrönt wird, der aber diesmal von zwei an Hosen kenntlichen Barbaren flankiert wird, die ihm Feldzeichen

---

dazu noch als III 9 (RIC<sup>2</sup> 143) einen Ehrenbogen (an Aquaedukt: QUOD VIAE MVNITAE SUNT) mit Elefantenbiga, Aureus, aus Colonia Patricia, 17/16 v. Chr. Hefner gibt (leider ohne Fotos) eine genaue (für die Pferde der Quadrigen vielleicht übergenaue) Beschreibung der Darstellung auf den Münzen, aber keinen eigenständigen Beitrag zur archäologischen oder historischen Würdigung. Er betrachtet (in Anm. 218) mit Coarelli (1975) III 5 als Darstellung des nach der Schlacht von Naulochos 36 v. Chr. errichteten, aber nach 31 v. Chr. durch den Actium-Bogen III 5 ersetzten eintorigen Triumphbogen, widerspricht aber der Interpretation von Elisabeth Nedergaard, Zur Problematik der Augustusbögen auf dem Forum Romanum, in: Mathias Hoffer (Hrsg.), Kaiser Augustus und die verlorene Republik (Ausstellungskatalog Berlin), Mainz 1988, 224–239, die die beiden dreitorigen Bögen III 6 und III 7 als verschiedene Wiedergaben des Parther-Bogens betrachtet. Unstrittig ist aufgrund der Legende SIGNIS RECEPTIS die Beziehung von III 8 auf den eintorigen Parther-Bogen. Aber auch III 7 zeigt einen dreitorigen Triumphbogen mit der gleichbedeutenden Legende CIVIBUS ET SIGNIS MILITARIBUS A PARTHIS RECVPERATIS. Es bleibt bei Hefner aber ein Rätsel, wieso der Parther-Bogen einmal (III 7) dreitorig, das andere Mal (III 8) eintorig dargestellt wird. – Vgl. zusätzlich u. a. Kristin Oswald, Signis Parthicus receptis. Die Heimkehr der verlorenen Feldzeichen von Carrhae in den Medien der augusteischen Zeit, Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde 18, 2012 (28 S.), 15–18 zur Münzprägung; Peter Franz Mittag, Die Triumphatordarstellung auf Münzen und Medaillons in Prinzipat und Spätantike, in: Fabian Goldbeck / Johannes Wienand (Hrsgg.), Der römische Triumph in Prinzipat und Spätantike, Berlin 2017, 419–452, S. 421 ff. mit Abb. 14.1–4. – Zum Münzmeister Vinicius (RIC<sup>2</sup> I 359) siehe Alexa Küter, Zwischen Republik und Kaiserzeit; die Münzmeisterprägung unter Augustus, Berlin 2014, 166–174. – Abb. zu den Münzen mit Augustus-Bogen sind oft zu finden (hier nicht beigefügt, weil sie kein eigentlicher Gegenstand meines Beitrags sind), leicht z. B. in den beiden (auch darüber hinaus informativen) Wikipedia-Artikeln ‚Actiumbogen‘ und ‚Partherbogen‘.

reichen. Eine solche Darstellung muss sich auf den Triumph beziehen, der Augustus dafür zuerkannt wurde, dass er im J. 20 v. Chr. kampflos von den Parthern erreicht hatte, dass sie die im J. 53 in der Schlacht bei Carrhae erbeuteten römischen *signa* zurückgaben. Das wird auch durch eine entsprechende Aufschrift bezeugt. Eine lokale Silbermünze (Cistophor) aus Pergamon (RIC 508) hat ebenfalls eine Aufschrift, die mit SIGNIS RECEPTIS und einer Datierung auf 19/18 v. Chr. sich auf den Parther-Bogen beziehen muss, diesen aber als einbogig darstellt. Es gibt also sowohl für den Actium-Bogen als auch für den Parther-Bogen Münzzeugnisse, die sie, je nach Interpretation, entweder als ein- oder als dreitorig auszuweisen scheinen. Am ehesten sprechen sie für Eintorigkeit des Actium-Bogens und für Dreitorigkeit des Parther-Bogens. Man kann aufgrund der Münzdarstellungen nur vermuten, dass sowohl auf dem Actium- wie auf dem Parther-Bogen eine Quadriga mit dem Triumphator stand und auf dem Parther-Bogen zudem die Rückgabe der römischen Feldzeichen durch die Parther dargestellt war.

In zirkulärer Beziehung zu den numismatischen Erkenntnissen steht die Interpretation der archäologischen Befunde für die Umgebung des Tempels des Divus Iulius auf dem Forum Romanum, wo man bei mindestens dreimaliger Sondierung seit 1889 einen (einzigsten?) Augustus-Bogen vermutet und auch entsprechende Funde, vor allem der Fundamente, gemacht hat. Diese werden aber in ganz unterschiedlicher Weise interpretiert und dementsprechend die Bögen in modernen Rekonstruktionen dargestellt.<sup>5</sup> Zanker scheint

---

5) Gilbert J. Gorski (Architekt) / James E. Packer (Klassischer Philologe), *Das Forum Romanum* (dt. Übers. der engl. Originalausgabe 2015 von C. Hartz / J. Fündling), Darmstadt 2019 (= 2017) bieten auf 436 Seiten (mit unzähligen Abb.) mit modernen Hilfsmitteln eine instruktive Rekonstruktion des Forum Romanum in der Kaiserzeit (seit 31 v. Chr.), zum Wiederaufbau unter Augustus S. 5–36, und zum Parther-Bogen des Augustus (Nr. 19 der einzelnen Bauwerke) S. 301–312 mit Abb. 19.1–19.11. (zu den *Fasti consulares* daran S. 94 und 307). Leider klammern die Verfasser das Problem, wie sich der Parther-Bogen zum Actium-Bogen verhält, völlig aus, indem sie S. 413 Anm. 1 erklären: „Zu Standort und Überresten des sogenannten asiatischen (sic; gemeint sein muss der Actium-Bogen) Bogens des Augustus (29 v. Chr.) gibt es eine lange Forschungsdiskussion. Wir folgen an dieser Stelle der Ansicht von Nedergard (sic) LTUR (= Eva M. Steinby, Hrsg., *Lexicon topographicum urbis Romae*, 6 Vol., Rom 1993–2000), 1, 1993, 81–85, s. v. Arcus Augusti (ca. 19 a. C.), wonach er nicht auf dem Forum Romanum stand, und erläutern sie hier nicht weiter.“ Dieses Ausweichen vor einer Diskussion ist enttäuschend.

zwei Augustus-Bögen an verschiedenen Seiten der Aedes Divi Iulii anzunehmen, also einen Actium-Bogen und einen Parther-Bogen fast nebeneinander. Verbreiteter aber war die Ansicht, dass nur an

---

Elisabeth Nedergaard, die Projektleiterin einer Revision der archäologischen Befunde gerade auch im Hinblick auf den Parther-Bogen, hat in ihrer fundamentalen Darlegung von 1988 zu Augustus-Bögen (im Plural, siehe Anm. 4), die 1993 noch präzisiert wurde, Probleme erörtert, die auch bei einer Entscheidung für den Parther-Bogen als einzigen auf dem Forum Romanum nachweisbaren Augustus-Bogen bleiben: die Anbringung der *Fasti consulares* und der *Fasti triumphales* und, für meine eigene Betrachtung wichtig, die Existenz (und auch die Größe) der Inschrift CIL VI 873. Diese bezieht sich eindeutig auf den Triumph von 29 v. Chr., also auf einen Actium-Bogen. Der 3. Ausgräber des strittigen Areals auf dem Forum Romanum, Riccardo Gamberini Mongenet, hält sie für eine reduzierte Wiederholung der Inschrift auf der Attica des Actium-Bogens, die am Parther-Bogen als Erinnerung an den verdrängten Vorgängerbau angebracht gewesen sei. (So figuriert sie tatsächlich in der Zeichnung von G. Ioppolo, und zwar am mittleren Bogen, in Abb. 19.6 bei Gorski / Packer, 2019, 308, doch nicht mehr in der eigenen neuen Rekonstruktion von 2015/2019 in Abb. 19.8 S. 310.) Da diese ‚Ersatzhypothese‘ (Parther-Bogen verdrängt Actium-Bogen) als durch Nedergaard (als Überprüferin der Ausgräber Nr. 1 O. Richter, 1889 – Nr. 2 Lily Ross Taylor / Leicester Bodine Holland ca. 1949 – Nr. 3 R. Gamberini Mongenet 1950–52) widerlegt zu betrachten ist, wird diese (auch wegen ihrer Größe) wichtige Inschrift sozusagen wieder ‚frei‘. – Ähnliche Ziele wie Gorski / Packer 2015/2019 mit ihren aufwändigen Rekonstruktionen der Geschichte und der einzelnen Gebäude des Forum Romanum setzt sich das Projekt des Winkelmann-Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin mit ihrem Projekt <http://www.digitales-forum-romanum.de>. Einschlägig sind darin die Ausführungen von Sophie Horacek zum Parther-Bogen (Stand 29.09.2014 bei Aufruf am 27.08.2020) und zum Actium-Bogen (Aufruf am 28.08.2020). Die bildliche Rekonstruktion des eintorigen Actium-Bogens in dem Berliner Projekt ist allerdings dürftig: Es fehlt die durch Münzen bezeugte Quadriga des Triumphators auf der Attica des Bogens, zudem zeigt er auch nicht die bezeugte Inschrift CIL VI 873. Da auf den bisher archäologisch untersuchten Teilen des Forum Romanum keine Spuren des Actium-Bogens gefunden worden sind, verweisen die Berliner auf bisher freie Flächen und „schlagen ... in unserem Modell vorläufig vor, den Actium-Bogen an der Nordwestecke des Forums in der Nähe des Comitiums, den Rostra Augusti und der Curia zu positionieren“. (Auf der Skizze ist diese Position durch Punktierung markiert.) Dass nach wie vor das Forum Romanum im Fokus steht, liegt allein an dem erwähnten Zeugnis des Cassius Dio 51,19,1. (Dios Bericht ist nicht immer zuverlässig: In 51,21,6–8 vertritt er für die drei Triumphzüge des Augustus im August 29 v. eine andere Abfolge als die *Fasti triumphales* bezeugen; vgl. Anm. 26.) – R. T. Scott, The triple arch of Augustus and the Roman triumph, *Journal of Roman Archaeology* 13, 2000, 183–191, bemüht sich nachzuweisen, dass Augustus den dreitorigen Triumphbogen auf dem Forum, den Scott mit dem Parther-Bogen identifiziert, so im Forum Romanum platziert habe, dass die *Via triumphalis* (die Route, die der Triumphzug nahm) hindurchführte.

der südlichen Seite des Tempels ein einziger dreitoriger Augustus-Bogen seit ca. 19 v. Chr. gestanden hat, der Parther-Bogen, und dass dieser als der Nachfolgebau des dafür abgebrochenen Actium-Bogens aufzufassen sei. Diese ‚Ersatz‘-These (Parther-Bogen an der Stelle des Actium-Bogens) gilt aber durch die Nachprüfungen der Befunde durch Elisabeth Nedergaard (1988 und LTUR 1993) als widerlegt. Von einem Actium-Bogen am Forum Romanum gibt es laut Nedergaard keine Spur. Sie schließt ihre Analysen sinngemäß mit dem Satz: „Man muss den Actium-Bogen anderswo suchen.“<sup>6</sup>

Als ich eine erste Version des vorliegenden Beitrags verfasste, kannte ich diese Position einer angesehenen Archäologin noch gar nicht, sondern nur das verwirrende und widersprüchliche Bild, das die unterschiedlichen Interpretationen der numismatischen und der archäologischen Indizien für den oder die *Arcus Augusti* ergaben. Gerade wenn man der Überprüfung der archäologischen Befunde und ihrer Interpretation durch Nedergaard (1988 und 1993) folgt, bleiben Existenz, Position und Aussehen eines Actium-Bogens ein offenes Problem.

Ich mache dazu, unabhängig von den Forschungen zum Forum Romanum, einen Diskussionsvorschlag, der durch Rekurs auf eine bisher unberücksichtigte, von Archäologen und Althistorikern ignorierte oder ihnen unbekannte mittelalterliche literarische Quelle den Hypothesen zum Actium-Bogen eine neue Richtung geben könnte.

---

6) Nach Nedergaard hat ihre Überprüfung der archäologischen Befunde ergeben, dass der dreitorige Parther-Bogen von ca. 19 v. Chr. als der einzige bisher nachweisbare Augustus-Bogen auf dem Forum Romanum betrachtet werden muss. „L'arco aziaco . . . deve esse ubicata altrove (Nedergaard)“ (LTUR 1, 1993, 81). Mein Beitrag wird dem Actium-Bogen in der Tat einen anderen Platz zuweisen. Es ist auch bemerkenswert, dass in den spätantiken Quellen, der *Notitia urbis Romae* und dem *Curiosum urbis Romae*, die Regionenkataloge darstellen, ein Actium-Bogen auf dem Forum Romanum (das zur Regio VIII) gehört, nicht erwähnt ist, siehe das im Internet zugängliche Referat von Marcel Philipp, Die regio VII (was aber ein Druckfehler für die gemeinte regio VIII sein muss) – Grenzen ziehen mit der Notitia Urbis Romae und Curiosum Urbis Romae, 2017, S. 13.

## 1.2 *Nachrichten über den triplex triumphus Oktavians als indirekte Zeugnisse für seinen Triumphbogen*

Bevor ich aber vorstelle, was im 12. oder eher 13. Jh. ein Magister Gregorius über ihn geschrieben hat, möchte ich Überlegungen dazu anstellen, was denn auf einem Triumphbogen für Augustus dargestellt gewesen sein könnte, was man an Darstellungen auf einem ‚Actium‘-Bogen (oder eventuell auch einem ‚Parther‘-Bogen) erwarten würde. Das soll aber kein bloßes Gedankenspiel sein; es lassen sich fundierte Vermutungen darüber anstellen. Denn ich gehe von folgender Hypothese aus: Auf dem Triumphbogen des Augustus wird grundsätzlich, aber natürlich in Auswahl, vor allem das dargestellt worden sein, was zuvor in den drei realen Triumphzügen im August 29 v. Chr. in Rom gezeigt worden war.<sup>7</sup>

Für die Berechtigung einer solchen Hypothese sollte der Hinweis auf eine bekannte analoge Beziehung zwischen figürlicher Darstellung am Triumphbogen und literarischer Schilderung des Triumphzuges genügen: Sie liegt beim Titus-Bogen vor zwischen dem berühmten Relief mit der jüdischen Beute und dem Bericht über den historischen Triumphzug (Vespasians und) Titus' durch einen Augenzeugen, den jüdischen Historiker (und Feldherrn sowie römischen Gefangenen in eben dem Krieg, dessen siegreiche Beendigung im J. 71 gefeiert wurde) Flavius Josephus.<sup>8</sup>

Deshalb hat es Sinn, die antiken Nachrichten über die Triumphzüge des ‚Augustus‘ zu sammeln. Diese Nachrichten werden zwar einerseits auf Augenzeugen jener drei Triumphzüge zurückgehen, die damals einen (wörtlich) ephemeren Eindruck vom Geschehen hatten, aber andererseits auch von den figürlichen Darstellungen am Actium-Bogen beeinflusst sein, den noch Jahre später die ehemaligen Augenzeugen und auch andere römische Schriftsteller

---

7) Vgl. die Meinung von Hefner, 2008 (siehe Anm. 4) zu der Münze mit dem Actium-Bogen, mit dem ägyptischen Bogenschützen und dem Schleuderer werde ein „Ausschnitt aus dem Triumphzug wiedergegeben“. Dasselbe gelte für die beiden Standfiguren mit phrygischen Mützen und einem Stangenfeldzeichen auf der Münze III 7 zum Parther-Bogen.

8) Diese Schilderung des Augenzeugen Flavius Josephus in seinem griechischen *De bello Iudaico* 7,132–162 ist die eingehendste Darstellung eines römischen Triumphzuges überhaupt. Sie ist von Lion Feuchtwanger in seiner *Josephus-Trilogie*, Bd. 1 *Der Jüdische Krieg*, 1932, verarbeitet worden.

dauerhaft und ständig vor Augen hatten. Ich betrachte also die direkten literarischen Belege über den *triplex triumphus* Oktavians als indirekte Zeugnisse dafür, was auf dem *arcus Octaviani triumphalis* möglicherweise dargestellt gewesen sein könnte.

Um berechtigte Erwartungen gegenüber der Ausstattung eines verschollenen Bauwerks zum Ruhme des Triumphators Oktavian (des damaligen *Caesar, divi Iulii filius*) zu gewinnen, gilt es also, Berichte über den dreitägigen Triumph des Augustus *de Dalmatis, ex Actio* und *ex Aegypto* am 13.–14.–15. Sextilis des Jahres 29 v. Chr. zu sammeln, als Oktavian zum 5. Mal Konsul, zum 6. Mal designierter Konsul und zum 7. Mal Imperator war. (So wird er in jener Inschrift titulierte, von der man vermutet, sie stamme von seinem Triumphbogen.) Das ist, überraschender Weise, m. W. bisher nicht geschehen.<sup>9</sup>

Wenn ich erst danach vorführe, was der einzige Literat, der eine Beschreibung des *arcus Augusti triumphalis* gibt, eben der mittelalterliche Magister Gregorius, gesehen hat (oder haben will), kann man besser über dessen Zuverlässigkeit urteilen.

### 1.3 Sammlung von Nachrichten über den *triplex triumphus* Oktavians

Es sind erstaunlich wenig literarische detaillierte Nachrichten über den dreitägigen Triumph des Augustus aus der Antike erhalten.

---

9) Nur scheinbar einschlägig dafür ist Helmut Krasser u. a. (Hrsgg.), *Triplici invectus triumpho*. Der römische Triumph in augusteischer Zeit, Stuttgart 2008. Der Sammelband enthält 13 Einzelbeiträge und Abstracts zum Thema, von denen aber keiner direkt und konkret den dreifachen Triumph des Augustus 29 v. Chr. behandelt. – Nützlich, weil auch für den Triumph des Augustus 29 v. Chr. einschlägig und wegen des reichen Parallel-Materials, ist Tanja Itgenshorst, *Tota illa pompa*. Der Triumph in der römischen Republik, Göttingen 2005 (mit einer CD-ROM: Katalog der Triumphe von 340 bis 19 v. Chr.). Die Autorin erfasst auch noch den Dreifachtriumph Oktavians 29 v. Chr. und weitere bis zu jenem im J. 19 v. Chr., als mit L. Cornelius Balbus zum letzten Mal ein Nicht-Mitglied des Kaiserhauses triumphierte. Im gedruckten Buch stehen besonders die Triumph-Notizen bei Livius (S. 148–179) und das Kapitel *De iure triumphandi* bei Valerius Maximus 2,8 (S. 181–188) im Vordergrund. Auf der CD-ROM werden alle 297 aus der Zeit zwischen 340 und 19 v. Chr. bekannten, nicht nur die in den *Fasti triumphales* genannten Triumphe jeweils nach denselben Rubriken, wie z. B. Beuteweihungen, Siegesmaler, Inschriften, sozusagen dokumentarisch behandelt; dem Triumph-Zug selbst ist aber keine eigene Rubrik gewidmet.

### 1.3.1 Vergil

Der älteste Zeuge für die Schilderung eines Triumphes Oktavians / Augustus' ist Vergil, und zwar in zweifacher Weise: in verfremdeter Form als Allegorie in seinen *Georgica* (um 29 v. Chr.) und in doppelt gebrochener Form als Teil der ‚Schildbeschreibung‘ in der *Aeneis* (vor 19 v. Chr.).

Die erste Partie findet sich in Vergils Proömium zum 3. *Georgica*-Buch.

Vergil entwickelt hier (georg. 3,8–48) den Plan einer zukünftigen Dichtung, unter der man offensichtlich ein panegyrisches Epos verstehen muss,<sup>10</sup> in Form einer Vision. Er stilisiert sich als Sieger im Purpurgewand eines Triumphators (georg. 3,17 *victor ... Tyrus conspectus in ostro*), der als erster (*primus* 12) mit hundert vierspännigen Wagen die Musen<sup>11</sup> vom Helikon in Griechenland und die Siegespalme<sup>12</sup> in seine (in emotionaler Apostrophe angeredete) Heimat Mantua am Fluss Mincius bringen wird. Dort wird er dann einen Marmortempel errichten mit dem Kultbild „Caesars“ im Zentrum (*in medio mihi Caesar erit* 16), also, in unmetaphorischer Sprache ausgedrückt: Oktavian eine panegyrische Dichtung widmen. Die Metaphorik kombiniert in den folgenden Versen dann schwer trennbar Vorstellungen<sup>13</sup> von Triumphzug, Tempel-

---

10) In der Vergil-Forschung spricht man von einem *Caesareis*-Plan (wobei aber nicht der Diktator Caesar, sondern der junge ‚Caesar‘ Oktavian als ‚Mitte‘ des Tempels gemeint ist), im Unterschied zu der dann wirklich von Vergil verfassten *Aeneis*. Es ist hier aber nicht der Ort, näher auf die vieldiskutierten konzeptionellen und inhaltlichen Unterschiede zwischen der imaginierten *Caesareis* und der realisierten *Aeneis* einzugehen.

11) In Vergils allegorischer Sprache bleibt es offen, ob er die Musen als Beute oder, doch wohl eher (wie die *Amores* bei Prop. 3,1,9–12) als Begleiterinnen auf seinem Triumphwagen auffasst. Nach römischer Tradition durften an sich nur Söhne des Triumphators auf dessen Wagen mitfahren.

12) In kallimacheischer anspielungsreicher Sprache werden die Palmen als solche aus Idumaea, einer für seine Palmen berühmten Stadt in Iudaea, bezeichnet. Ein Palmzweig ist sonst, wie man der berühmten Eingangs-Ode des Horaz entnehmen kann (Hor. *carm.* 1,1,5 *palmaque nobilis*) die Auszeichnung des Siegers bei den Olympischen Spielen.

13) Vgl. den Kommentar zu georg. III–IV von Richard F. Thomas, Cambridge 1988, S. 39ff., der in der Metaphorik von 3,17–22 eine Kombination von Siegeslied (Epinikion) und Triumph sieht, aber die Erwähnung der Musen davon trennt. Das *deducere* der Musen versteht Thomas rein stilistisch als ‚dichten in der

bau, Siegeslied, Kulthandlungen, Schauspiel (Bühne mit Vorhang) und Festspielen. Es werden Auftritte oder aber auch bildliche Darstellungen (lebensechte Marmorstatuen, *Parii lapides, spirantia signa* 34) von Völkern oder Personen oder Flüssen, die bestimmte Länder repräsentieren, auch konkrete Objekte aus dem gesamten von Oktavian eroberten oder beherrschten Bereich, zumal an den Randgebieten im Osten und Westen zusammengestellt, wie sie auch in Triumphzügen auftreten könnten und wie sie teils auch in dem realen Dreifach-Triumph Oktavians 29 v. Chr. aufgetreten sind: Britannier, Gangariden (Inder), der Nil, Säulen mit (erbeuteten) Schiffsschnäbeln (sog. *columnae rostratae*), Städte Asiens, der Niphates (Berg in Armenien), Parther, dann zusammenfassend Trophäen von besiegten Völkern in Ost und West, die für zwei Triumphe ausreichen würden (so deute ich 32–33 *et duo rapta manu diverso ex hoste tropaea / bisque triumphatas utroque ab litore gentis*).<sup>14</sup> Die folgenden Verse 3,35–39 brauchen uns nicht näher zu interessieren, weil sie keinen Bezug zum Triumph-Motiv haben. Mit *interea* (3,40) wendet sich Vergil von diesen Visionen, die er in seinem künftigen Werk (das dann aber die anders konzipierte *Aeneis* sein wird) verwirklichen will, zurück zum Thema des jetzt vorgelegten, von Maecenas gewünschten Werks, zu den *Georgica*.

Dass diese Partie des Proömiums zum 3. *Georgica*-Buch mit der Vision eines vom Dichter Vergil zu Ehren Oktavians veranstalteten Triumphzuges, erbauten Tempels und dargestellter Siegestrophäen eine Beziehung zum realen Triumph Oktavians haben muss, ist eine in der Vergil-Forschung geläufige Meinung.<sup>15</sup> Die Forscher vermeiden aber meist eine Festlegung darauf, ob die Partie vor oder nach dem historischen Triumph im J. 29 verfasst wurde, ob es eine Art Vision eines künftigen oder ein Reflex auf einen womöglich

---

feingesponnenen Art des Kallimachos“. Dagegen sieht Bruna Pieri, *Intacti saltus*, Studi sul III libro delle Georgiche, Bologna 2011, 133f. in *deducere*, wie ich, eine Triumphal-Metapher und erinnert an Hor. *carm.* 1,37,31f. *privata deduci superbo / non humilis mulier* (sc. *Cleopatra*) *triumpho*.

14) Im Kommentar zu *Virgil, Georgics*, Oxford 1990, 185 bezieht R. A. B. Mynors *utroque ab litore* auf „the opposite ends of the world“. (Ich meine dagegen: die Ufer des Mittelmeeres in Ost und West.) Mynors meidet in seiner Interpretation des Proömiums zu *Georgica* III den Begriff ‚Triumph‘ und spricht nur von „victory“.

15) Die Wendung *utroque ab litore* wird von Properz 3,9,53, ebenfalls mit Bezug auf den Triumph des Augustus, übernommen.

von Vergil miterlebten Triumphzug sei. Man liest dann nur, dass sie zu den jüngsten Stücken des Lehrgedichts gehöre,<sup>16</sup> das zwischen 35 und 29 v. Chr. verfasst sei. Ich bevorzuge den Ansatz *ante triumphum*, und nicht nur deswegen, weil in der *Georgica*-Partie auf einen z w e i t ä g i g e n Triumph angespielt wird, während der wirkliche Triumph, wie Vergil später in der *Aeneis* 8,714 mit *triplici triumpho* weiß, drei Tage in Anspruch nahm. In der ältesten und weithin zuverlässigen, auf Sueton zurückgehenden antiken Vergil-Vita, der sog. VSD = Vita Suetoniana-Donatiana § 27, findet sich nämlich die Nachricht, dass Oktavian sich die 4 Bücher der *Georgica* an 4 Tagen abwechselnd von Vergil und von Maecenas vorlesen ließ, als er „nach dem Sieg von Actium zurückgekehrt“ (*reverso post Actiacam victoriam Augusto*) in Atella (einem Städtchen zwischen Neapel und Capua) ein Halsleiden auskurierte. Das klingt eher danach, als ob Oktavian die Kur vor dem Triumph gemacht habe und die *Georgica* damals schon fertig waren. Aber auch wenn man annimmt, dass die *Georgica*-Lesung stattfand, als sich Oktavian, wie Dio Cassius 51,22,9 vermerkt, während der Triumph-Festivitäten für einige Tage erkrankt davon zurückziehen musste, ist schwer vorstellbar, dass Vergil in aller Eile nachträglich die ‚triumphale‘ Partie im Proömium des 3. Buches unter dem Eindruck frischen Erlebens des realen Triumphes hinzugedichtet hätte. Die *Georgica*-Partie ist m. E. ein Ausdruck der Erwartungen, die Vergil gegenüber dem bevorstehenden Triumph Oktavians hatte.<sup>17</sup>

Die phantasievollen Vorstellungen, die sich Vergil in den *Georgica* in allegorischer Weise von einem (künftigen) literarischen Triumph machte, in dessen Zentrum Oktavian stehen würde, obwohl er nicht selbst der Triumphator wäre, sind (korrigierend oder konkretisierend) zu kombinieren mit einer weiteren Vergil-Partie, diesmal in der *Aeneis* am Ende des 8. Buches, die sich tatsächlich auf

16) So z. B. auch Thomas (wie Anm. 13) 36 und 44.

17) Die Kühnheit, dass sich Vergil selbst zum Triumphator stilisiert, aber als solchen, der sich zum Tempel des Caesar (= Augustus) bewegt (das Ziel eines echten Triumphators wäre dagegen der Jupiter-Tempel auf dem Kapitol), wird in gewisser Weise bestätigt durch die Schluss-Verse der *Georgica* (4,559–566): In dieser Sphragis stellt sich der Dichter, jetzt der *Georgica*, zuvor der *Bucolica*, als gleichzeitig wirkend mit dem „Sieger“ (*victor*) Caesar (= Augustus) dar, der „am Euphrat Blitze schleudert“, d. h. sogar die Parther einschüchtert, den Völkern Gesetze gibt und auf dem Weg zur Göttlichkeit ist. Gleichzeitigkeit evoziert Gleichrangigkeit.

den historischen Triumph Oktavians 29 v. Chr. bezieht, wenngleich auch hier in der literarischen Einkleidung einer Art Prophetie. Es sind immerhin 15 Verse (Aen. 8,714 mit *at Caesar triplici invec-tus ... triumpho*<sup>18</sup> beginnend, bis 8,728) innerhalb einer fiktiven Reliefdarstellung, deren Thema der Triumph des ‚Augustus‘ ist.

Man muss bei Vergils literarischer ‚Ausmalung‘ des Triumphes Oktavians bedenken, dass er so gut wie sicher im Jahre 29 v. Chr. dabei Augenzeuge war und – dies ist gerade im Hinblick auf meinen methodischen Ansatz im vorliegenden Beitrag wichtig – dass er gewiss auch den bald danach erbauten Triumphbogen des Augustus (dessen vermutliche Dedikations-Inschrift ja auf 29 v. Chr. datiert ist) und die Darstellungen darauf kannte.

Die Seeschlacht von Actium, der Triumph des Augustus und seine imperiale Stellung bilden das Zentrum (*in medio ... Actia bella* Aen. 8,675 – eine Erinnerung an georg. 3,16 *in medio mihi Caesar erit templumque tenebit*) der Verzierungen des neuen Schildes, den der der Zukunft kundige (*haud ... venturi ... inscius aevi* Aen. 8,627) Gott Vulcanus auf Bitten seiner Gattin Venus für deren Sohn Aeneas geschmiedet hat (Aen. 8,626–728, speziell 8,714–728). Diese ‚Schildbeschreibung‘ Vergils innerhalb der *Aeneis*, deren Handlung mehr als 1.000 Jahre vor der Zeit Vergils und des Augustus spielt, ist also eine (scheinbare) Prophetie: ein Vorblick aus der Zeit einige Jahre nach dem Ende des Trojanischen Krieges, lange vor der Gründung Roms, auf wichtige Ereignisse der Geschichte Roms. Vulcanus hat nach Vergils Darstellung auf dem Schild etwa ein Dutzend Szenen der römischen Geschichte von Romulus und Remus bis hin eben zum Triumph des Augustus dargestellt. Im Epos werden sie dem Aeneas nicht erklärt; aber der allwissende Autor Vergil stellt sie dem Leser vor Augen und benennt oft die Figuren.

Wenn Vergil diese Partie in der *Aeneis* bereits unmittelbar oder bald nach dem dreifachen Triumph des nachmaligen Augustus (Vergil nennt ihn hier in Aen. 8,678 bei der Schlacht von Actium proleptisch bereits *Augustus ... Caesar*) gedichtet und publiziert hätte, hätten der Bauherr und die Künstler des Triumphbogens hier reiche

---

18) Das Vergil-Zitat *Triplici invec-tus triumpho* ist der Haupttitel des von H. Krasser u. a. herausgegebenen Sammelbandes „Der römische Triumph in augusteischer Zeit“ (so der Untertitel), Stuttgart 2008 (siehe dazu Anm. 9).

Anregungen für seine Ausgestaltung finden können (es wird aber, wie angedeutet, eher umgekehrt gewesen sein: der fertige Triumphbogen als Vorbild für die dichterische Vision). Vergil bietet zum einen eine direkte Schilderung des Triumphes in Aen. 8,714–728 mit Völker- und Flussnamen wie Nomaden, Afrikaner, Leleger, Karer (beide in Kleinasien), Gelonen (Skythen), Moriner (Belgier), Rhein, Daher (Skythen), Araxes (Fluss in Armenien) und dem Stichwort *variae* (8,723);<sup>19</sup> zum andern aber zuvor (Aen. 8,678–713) eine Schilderung des Anlasses dieses Triumphes, den Sieg des ‚Augustus‘ bei Actium. Dabei kommen auch mehrfach die Anhänger des Antonius und der Cleopatra in der Seeschlacht in den Blick (in Aen. 8,685–688. 706 f. 711–713) mit Begriffen wie Morgenland, Rotes Meer, Ägypten, Orient, Baktrien, Inder, Araber, Nil und dem Stichwort *ope barbarica* (8,685). Speziell wird auch der Gegensatz zwischen den vielgestaltigen (gemeint ist: tiergestaltigen) monströsen Göttern wie etwa dem (hundsköpfigen) „Beller“ Anubis (Aen. 8,698 *omnigenumque deum monstra et latrator Anubis*) auf der Seite von Cleopatra und Antonius und andererseits den olympischen Göttern Neptun, Venus, Minerva, die Augustus unterstützen, herausgearbeitet. Dieser kleine Götter-Katalog wird in dem zweiten Katalog (Aen. 8,722–728) von Besiegten nicht wiederholt. In der Seeschlacht von Actium stehen sich nach der Darstellung Vergils auf der menschlichen Ebene auf der einen Seite Augustus Caesar (8,678) und der ebenfalls mit Namen genannte Agrippa (Aen. 8,682), auf der anderen Seite Antonius (8,685) und vor allem die mehrfach nicht namentlich genannte, aber umschriebene Cleopatra (8,688 *Aegyptia coniunx*, 696 und 707 *regina*) gegenüber. Vergil lässt den der Zukunft kundigen Künstler des Schildes, den Gott Vulcanus, in zweifacher Weise das künftige Schicksal Cleopatras noch innerhalb der Darstellung der Schlacht von Actium andeuten: Sie beachtet noch nicht die beiden Schlangen in ihrem Rücken (8,697 *necdum etiam geminos a tergo respicit anguis*), und sie wirkt bei ihrer Flucht zurück zum personifizierten Nil als bereits „vom künftigen Tode erbleichend“ (8,709 *pallentem morte futura*).

---

19) Indirekt profitierte Oktavian auch von den erfolgreichen Feldzügen und den dadurch erworbenen Reichtümern des Antonius im Orient, die schließlich ihm als dem Sieger über Antonius und Cleopatra zufließen.

### 1.3.2 Andere Zeitgenossen des Augustus und Augustus selbst

Augustus selbst hat in seinen *Res gestae*, die er nach deren letztem Kapitel 35 im 76. Lebensjahr (also seinem Todesjahr 14 n. Chr.) verfasst (oder jedenfalls letztmals redigiert) hat, in Kap. 4,1 seine drei Triumphe aufgeführt. Er rühmt sich außerdem in Kap. 4,3, dass in seinen Triumphzügen 9 Könige oder Kinder von Königen aufgeführt worden seien.<sup>20</sup>

Nicht viel mehr als eine Anspielung auf Oktavians Triumph ist Properz 3,9,53–56, wo (ohne Nennung des Namens) sein Sieg „an beiden Ufern“ (*utroque ab litore* nimmt Verg. georg. 3,33 im gleichen Zusammenhang auf) gefeiert wird; erwähnt werden die in die Flucht geschlagenen Parther, die Eroberung Pelusiums (einer ägyptischen Festung an der Nilmündung, die aber laut Dio 51,9,5 Oktavian von Cleopatra selber verräterisch übergeben wurde) und der Selbstmord des Antonius. Deutlicher und aufschlussreicher ist aber Properz 2,1,30–34. Hier spricht Properz mit Bezug auf ‚Cäsars‘ (d. h. Oktavians) Triumph vom eroberten Pharos, von Ägypten und dem siebenarmigen Nil (womit offenbar entsprechende zwei- oder dreidimensionale Personifikationen gemeint sind), von Königen, die mit goldenen Ketten gefesselt waren, und von *Actiaque rostra*, also in der Seeschlacht von Actium erbeuteten Schiffsschnäbeln, die auf der Heiligen Straße (*Sacra Via*), also der Route des Triumphzuges, vorgeführt wurden. Hinzuweisen ist auch auf

---

20) Jean Gagé, ein Kommentator der *Res gestae*, Paris <sup>2</sup>1950, S. 79 identifiziert folgende im Triumphzug des nachmaligen Augustus aufgeführten Könige oder Königskinder: Alexander-Helios und Cleopatra-Selene, die beiden Kinder Cleopatras von Antonius (Dio 51,21,8, dazu m. E. nach Dio 51,15,6 auch als drittes Kind noch Ptolemaios Philadelphos); den Fürsten der Galater Adiatorix mit Frau und Kindern, er und sein jüngerer Sohn, der sich als der ältere ausgab, wurden anschließend hingerichtet (Strabo 12,6 p. 543 und 12,3,35 p. 558f.); den Priesterkönig Alexander von Emesa, heute Homs in Syrien, einen weiteren Unterstützer des Antonius (Dio 51,2,2), auch er wurde dann hingerichtet (nicht eigentlich als Bundesgenosse des Antonius, sondern wegen Ermordung seines Bruders, ähnlich wie Adiatorix wegen Ermordung von Römern). Eine neuere kommentierte Edition der *Res gestae* von Alison E. Cooley, Cambridge 2009, S. 125 ad loc. erschließt aus den drei Stellen bei Dio und Strabo nur 6 der im Triumphzug aufgeführten *reges aut regum liberi novem*. – Im Mittelalter konnte man diese Schrift nicht kennen, da das Monumentum Ancyranum, eine Kopie der *Res gestae divi Augusti*, erst 1555 in Ankara entdeckt wurde.

Properz 3,4,11–18. Hier wünscht sich der Dichter, in Gesellschaft seiner Geliebten einen Triumphzug des Kaisers (*spoliis oneratos Caesaris axes* 3,4,13) erleben und dabei applaudieren (*Sacra plaudere posse Via* 22, vgl. 14 *vulgi plausus*) zu können. Auch wenn es sich dabei um einen nur erhofften Triumphzug des Augustus nach Erfolgen gegen die Parther im J. 20 v. Chr. handelt (also nicht um den historischen *triplex triumphus* von 29 v. Chr.), geben die wenigen Verse doch ein gutes Bild von dem, was ein Zuschauer bei einem Triumphzug zu sehen bekommt: mit Beute beladene Wagen, beim Beifall scheuende Pferde, Bilder und Namensaufschriften erobertter Städte,<sup>21</sup> Beutewaffen von Reitern und „behosten“ Bogenschützen,<sup>22</sup> gefangene Fürsten am Fuß von Waffenbergen.

Livius' Darstellung innerhalb seines bis 9 v. Chr. reichenden Geschichtswerkes ist nicht erhalten. Für sein für die Jahre 29/28 v. Chr. einschlägiges Buch 133 gibt es nur eine knappe Inhaltsangabe (*Periocha*), in der es nach der Erwähnung von Antonius' und Cleopatras Selbstmord in Ägypten in Bezug auf Caesar<sup>23</sup> heißt: *in urbem reversus tres triumphos egit, unum ex Illyrico, alterum ex Actiaca victoria, tertium de Cleopatra, imposito fine civilibus bellis altero et vicesimo anno*. Der Triumph des Augustus im J. 29 v. Chr. bildet also für Livius (zu Recht) den Schlusspunkt für 20 Jahre Bürgerkrieg.

---

21) Ovid (ars 1,213–228, speziell in 219–228) rät in Anspielung auf diese Properz-Stelle dem Liebhaber, wenn es um die Namen der gefangenen Könige und das Lesen und Deuten solcher Triumphal-Tafeln gehe, gegenüber einer zu erobernden Frau durchaus auch zu flunkern, um die eigene Unwissenheit zu bemänteln.

22) Dieses Detail bezieht sich zwar konkret auf die parthischen Feinde; aber als Hosen tragend werden in antiker Literatur und Kunst gern beliebige barbarische Gegner dargestellt, auch und gerade die Kelten, also die von Caesar bezwungenen ‚Gallier‘.

23) *Caesar* oder *C. Caesar* wird Oktavian in den *Periochae* für die Bücher 117–133 immer, aber auch noch gelegentlich nach der Zuerkennung des Augustus-Titels laut *Periocha* 134 in den restlichen *Periochae* bis *Periocha* 142 genannt.

### 1.3.3 Florus und Sueton

Florus, der in seiner Epitoma de Tito Livio 2,13<sup>24</sup> relativ ausführlich auf den vierfachen Triumph Caesars eingeht, erwähnt keinen Triumph des Augustus, vermerkt nur in 2,33, dass er für seine Erfolge gegen die Kantabrer in Spanien keinen weiteren Triumph annehmen wollte: *sed iam tantus erat Caesar (sc. Augustus), ut triumpho augeri contemneret*.

Sueton, in vielen späteren Epochen die beliebteste Quelle, bietet nach der Feststellung, dass unter Augustus dreimal der Janus-Tempel als Zeichen dafür, dass zu Wasser und zu Lande Friede errungen war (*terra marique pace parata*), geschlossen worden sei, was in allen Jahrhunderten der römischen Geschichte zuvor nur insgesamt zweimal geschehen sei, in Aug. 22 nur eine lakonische Aufzählung in dem Stil, in dem Augustus selber in seinem inschriftlichen Tatenbericht (Res gestae 4,1) dieses Thema behandelt hatte: *bis ovans ingressus est urbem, post Philippense et rursus post Siculum bellum. curulis triumphos tris egit, Delmaticum Actiacum Alexandrinum, continuo triduo omnes*<sup>25</sup> (Suet.) – *bis ovans triumphavi et tris egi curulis triumphos* (Augustus). An ganz anderer Stelle, nämlich in der Tiberius-Vita (Tib. 6,4), erwähnt Sueton, dass die Pferde (es muss sich um die beiden Sattelpferde der Quadriga handeln) *Actiaco triumpho*, also am 15.8.29 v. Chr., von Oktavians Stiefsohn Tiberius und (auf der ehrenvolleren rechten Seite) von Oktavians Neffen Marcellus, also von den nächsten männlichen Verwandten des Triumphators, geritten wurden.

---

24) Das Geschichtswerk des Florus, das inhaltlich als Livius-Epitome bezeichnet und meist einem Autor namens Florus im 2. Jh. zugeschrieben wird, wird neuerdings als spät-augusteisch aufgefasst: Karl August Neuhausen, Augustus und Florus vor 2000 Jahren: Zur Wiederentdeckung und Rekonstruktion der Originalfassung des Geschichtswerkes des Iulius Florus (14/15 n. Chr.), Acta Ant. Hung. 55, 2015, 317–355 (wie schon in zwei früheren Aufsätzen von 1992 und 1994) und Holger Koch, Neue Beobachtungen zum Geschichtswerk des Iulius Florus als eines spätaugusteischen Autors, Acta Classica Univ. Scient. Debrecen. 50, 2014, 101–137. – Zu Florus' Bericht über Caesars Triumph siehe meinen Aufsatz Zur Herkunft der lateinischen Inschriften in Mantegnas „Triumph Caesars“, ZPE 217, 2021, 316–329, dort S. 319 f. zur Inschrift Nr. 3.

25) Dass die drei Triumphe des Augustus an drei aufeinanderfolgenden Tagen (nämlich am 13./14./15. August) gefeiert wurden, wird vielleicht deshalb eigens erwähnt, weil zwischen den vier Triumphen, die Caesar wohl im September / Oktober 46 feierte, jeweils ein Tag Pause eingelegt war.

### 1.3.4 Cassius Dio

Als einzige detaillierte Quelle verbleibt Cassius Dio 51,21,5–9, der zwar mehr als zwei Jahrhunderte post facta schreibt, aber entsprechende Quellen gehabt haben muss. Allerdings erfährt man aus seinem Bericht wenig Konkretes über den dreifachen Triumph Oktavians an drei aufeinanderfolgenden Tagen. Immerhin liest man, dass der Triumphzug des 1. Tages nicht nur dem Sieg über die Dalmater galt, sondern auch dem über die Pannonier, Iapyden und sogar über Gallier und Germanen. Die Erfolge über die rebellischen Moriner (Gallier) und die über den Rhein vorgedrungenen Sueben (Germanen) hatte allerdings nicht Oktavian selbst errungen, sondern sein General C. Carrinas; aber Oktavian ließ zwar Carrinas am Triumph des 14.8.29 v. Chr. teilhaben (in den *Fasti triumphales* wird dieser Tag angegeben; der Dalmatinische Triumph muss also nicht am 1., sondern am 2. Tag gefeiert worden sein)<sup>26</sup>, beanspruchte diesen Triumph aber auch für sich selbst, da er der Oberbefehlshaber für Carrinas gewesen sei. (Diese Praxis führte dann im weiteren Verlauf der Kaiserzeit dazu, dass kein siegreicher Feldherr mehr einen Triumph zuerkannt bekam, wenn er nicht Mitglied des Kaiserhauses war, sondern nur oder statt seiner der Kaiser.) Auch ohne Dios Nachricht, dass die ungeheure Beute des Sieges über Ägypten auch für die Triumphzüge der beiden ersten Tage ausreichte, würde man vermuten, dass bei Iapyden usw. bzw. in einer Bürgerkriegs-Seeschlacht wie Actium keine Reichtümer zu gewinnen waren. Es gibt aber eine Nachricht bei Cassius Dio, die einen Künstler bei der Darstellung des historischen Triumphes am 15.8.29 v. Chr. hätte reizen können. Dio berichtet nämlich (51,21,8),

---

26) Die Reihenfolge der Triumphzüge war also – anders als Cassius Dio berichtet – 1. Actiacum (13.8.29 v. Chr.) – 2. Dalmaticum (14.8.29) – 3. Alexandrinum (15.8.29). Das wird, wie kaum bekannt ist, bestätigt durch Servius ad Aen. 8,714. Servius weiß auch zu berichten, dass Augustus persönlich nur am dritten Triumphzug teilnahm: *TRIPLICI TRIUMPHO: tres enim Augustus habuit triumphos. nam primo die triumphavit exercitus qui Antonium vicerat, navali bello secundo qui Dalmatas vicerat, tertio ipse cum Alexandrino est ingressus triumpho*. Die Kommentare des Servius zu Verg. Aen. 8,672–728 (der Beschreibung des neuen Schildes für Aeneas, in dessen Mitte Caesar Augustus dargestellt ist) sind (besonders im Mittelalter) eine wichtige, wenn auch nur sekundäre historische Quelle für den Kampf des Augustus gegen Antonius und Cleopatra (siehe dazu besonders ad Aen. 8,678) bis hin zum Triumph von 29 v. Chr.

im Triumphzug Oktavians (sicher am 3. Tag) seien nicht nur die Kinder Cleopatras (mit Antonius), Alexander Helios und Cleopatra Selene, aufgeführt worden, sondern auch ein Bildnis der auf einer Couch liegenden Cleopatra. Diese war also, obwohl tot, ein Teil des Schauspiels. Cleopatra hatte ja Selbstmord begangen, um gerade diesem entwürdigenden Schicksal zu entgehen, als Trophäe im Triumphzug Oktavians (den sie nicht, wie zuvor Caesar und Antonius, hatte verführen und für sich einnehmen können) vorgeführt zu werden – eine Haltung, die einem Horaz (carm. 1,37,21–32) und Properz (4,6,64 f.) Achtung abnötigte.<sup>27</sup>

### 1.3.5 Beutestücke und symbolische Trophäen

Schließlich kann man noch auf zwei weitere Zeugnisse verweisen, die man mit dem Triumphzug des Augustus in Verbindung bringen kann.

In dem großen Werk der *Naturalis historia* des älteren Plinius findet man (nat. hist. 36,71–73) eine Notiz über zwei spektakuläre Beutestücke Oktavians aus Ägypten: Er hat zwei gewaltige, jeweils über 20 m hohe Obelisken nach Rom schaffen lassen. Diese tonnenschweren Kolosse hat er allerdings gewiss nicht im Triumphzug konkret gezeigt, aber es wäre vorstellbar, dass er sie als Symbole des besiegten Ägypten auf einer *Tabula triumphalis*, also als Gemälde, oder als Modell vorgeführt hat.<sup>28</sup>

Speziell für einen *triumphus Actiacus* lag es nahe, Rammsporne (*rostra*) der in der Seeschlacht von Actium 31 v. Chr. erbeuteten Schiffe des Antonius, der Cleopatra und ihrer Bundesgenossen im Triumphzug mitführen zu lassen. Das wird ja auch durch Properz 2,1,34 für den historischen Augustus-Triumph bezeugt (siehe oben 1.3.2, S. 160). Zudem hat Augustus vor der 12 v. Chr. wiederaufge-

---

27) Das genau entgegengesetzte Verhalten hatte der besiegte König Perseus von Makedonien im J. 167 gezeigt: Obwohl ihm Aemilius Paullus ironisch vorhielt, er könne es durch Selbstmord vermeiden, im Triumphzug als Beutestück gezeigt zu werden, ließ er diese Schande zu und benahm sich zudem im Triumphzug wie ein Verrückter (Plut. Aem. 34).

28) Der eine Obelisk ist ohnehin erst im J. 11 v. Chr. per Schiff bis direkt ans Marsfeld geschafft worden, wo er 9 v. Chr. als Gnomon für die riesige Sonnenuhr des Augustus dienen sollte; der andere wurde 10 v. Chr. auf dem Circus Maximus als Spina aufgestellt.

bauten Basilica Iulia am Forum Romanum vier bronzene *columnae rostratae* (also Säulen mit eingelassenen Rammspornen) aufstellen lassen.<sup>29</sup> Sie stammten vermutlich aus der Beute der Seeschlacht von Actium und wurden im Triumphzug des Augustus gezeigt.<sup>30</sup>

Noch zwei weitere Motive hätten sich für eine Aufführung im Triumphzug und für eine Darstellung am Triumphbogen angeboten, die in den bisher vorgeführten antiken Quellen zum Triumphzug immerhin angedeutet sind. Sie beziehen sich auf den in jeder Hinsicht (auch was den Wert der Beute angeht) wichtigsten der drei Triumphe, den Alexandrinischen bzw. Ägyptischen Triumph.<sup>31</sup>

Zum einen hätte man hier die charakteristischen nicht-anthropomorphen Götterstatuen der Feinde vorführen können. Vergil hat das in seiner in doppelter Weise ‚künstlerischen‘ Darstellung der Schlacht von Actium (Aen. 8,675–713), nämlich in seinen Hexameter-Versen und als vom Gott Vulcanus geschaffene ‚Historienbilder‘ auf dem neuen Schild für Aeneas, getan: Er hat die Augustus-feindliche Seite mit monströsen ägyptischen Gottheiten wie dem „bellenden“ Anubis mit seinem Schakalkopf ‚ausgemalt‘ (möglicherweise, weil er selbst solche Götterbilder beim Triumph von 29 v. Chr. gesehen hatte). Wie eindrucksvoll wäre es gewesen, wenn Augustus so fremdartige und abstoßende, aber eben für Ägypten typische Gottheiten mit Schakal-, Katzen-, Falken- oder Kuhkopf hätte vorführen lassen!

Ein weiteres charakteristisches Symbol Ägyptens wäre eine Darstellung (auf einem Bild oder als Statue) des (siebenarmigen) Nils als Flussgottes gewesen. Dass dieser in Augustus’ Triumph

29) Vgl. Zanker, 1987, 87 mit Abb. 32b.

30) Die meisten dieser erbeuteten Schiffsschnäbel hat Oktavian aber sozusagen *suo loco*, an Ort und Stelle, am Siegesmal und Apollontempel in der ca. 29 v. Chr. bei Actium gegründeten „Siegestadt“ (Nikopolis) anbringen lassen. Aber auch der neue von Oktavian in Rom erbaute Tempel des Divus Iulius am Forum Romanum wurde (wie schon die unmittelbar benachbarte Rednertribüne, die ja eben die Bezeichnung *Rostra trug*) mit Schiffsschnäbeln geschmückt. Vgl. Itgenshorst (wie Anm. 9) 412.

31) Auch ein Krokodil hätte als Wahrzeichen des eroberten Ägyptens dienen können: Oktavian hat in seinem 6. Konsulat, also 28 v. Chr., eine Silbermünze emittieren lassen, die auf der einen Seite sein (nach rechts gewendetes) Porträt (mit kleinem *lituus*, Augurstab), auf dem Revers ein Krokodil mit der Beischrift AEGVPTO CAPTA zeigte.

eine Rolle gespielt hat, ist sowohl aus Vergils georg. 3,28f. und Aen. 8,711–713 als auch besonders aus Properz 2,1,31f. zu erschließen.<sup>32</sup>

Überhaupt sind Erwähnungen des Typs, dass Oktavian / Augustus Tempeln in Rom bestimmte Götterbilder mit Angabe von deren Herkunft gestiftet hat (nach einem Zusatz zu seinen *Res gestae* hat er insgesamt 82 Tempel wiederhergestellt), ein Indiz dafür, dass es sich um Beutegut gehandelt hat.<sup>33</sup> Solche Kultobjekte besieger Völker oder Städte zu rauben, die oft, aber nicht immer, auch einen hohen Materialwert und womöglich auch einen hohen künstlerischen Wert hatten, galt nicht als Sakrileg, sondern in Rom als legitimes und weithin geübtes Siegerrecht. Es war aber üblich, dass der Triumphator sie nicht als Privateigentum beanspruchte, sondern sie römischen Tempeln stiftete. Es ist davon auszugehen, dass solche sakralen Stücke, die auch den Sieg über die Götter der feindlichen Länder und Städte symbolisierten, zunächst gerade im Triumphzug der Öffentlichkeit in Rom vor Augen geführt wurden, auch wenn sie in Schilderungen solcher Triumphe nicht ausdrücklich erwähnt werden.<sup>34</sup>

---

32) Bei Florus 2,13,88 ist eine solche Nil-Figuration ausdrücklich für den 2. Triumphzug Caesars bei seinem Vierfach-Triumph im J. 46 bezeugt. Den Triumph des nachmaligen Augustus behandelt Florus nicht.

33) Siehe dazu Volker M. Strocka, Kunstraub in der Antike, in: V. M. Strocka (Hrsg.), Kunstraub – ein Siegerrecht? Historische Fälle und juristische Einwände, Berlin 1999, 9–26 (frei im Internet zugänglich). Eine Liste der Weihungen in Rom aus Kriegsbeute zwischen 44 v. Chr. bis 14 n. Chr. findet sich bei D. Favro, *The urban image of Augustan Rome*, Cambridge / New York 1996, 83ff.

34) In den tabellarischen Überblicken von Itgenshorst (wie Anm. 9) über die römischen ‚republikanischen‘ Triumphe von 340 bis 19 v. Chr. werden deshalb mit Recht den Beuteweiungen, Tempel-Ausstattungen und -Gründungen, Siegesmalen und Ehreninschriften eigene Rubriken eingeräumt, auch wenn diese nicht zum Triumphzug gehören, wohl aber zum Gesamtkomplex ‚Triumph‘. Mit Bezug auf Oktavian / Augustus und seine Triumphe Nr. 287 (*de Dalmatis*), 288 (*ex Actio*) und 289 (*ex Aegypto*) am 13.–14.–15.8.29 v. Chr. (S. 410–418) wird z. B. (S. 410f. mit Anm. 538) darauf verwiesen, dass Oktavian Beutestücke (*spolia*), die er von den Dalmatern (33 v. Chr.) erbeutet hatte, in der wieder aufgebauten *Porticus Octavia* (nicht: *Octaviae*) geweiht habe.

### 1.4 Fazit aus den direkten und indirekten Zeugnissen

Es sind insgesamt gesehen nur karge Nachrichten aus der Antike, die uns direkt oder indirekt ‚vor Augen‘ führen könnten, wie wohl der Triumphbogen Oktavians gestaltet gewesen sein mag. Wahrscheinlich wies er jene Inschrift für den Triumphator Caesar aus dem Jahre 29 v. Chr. auf, die man seit 1889 auf den Actium-Bogen bezieht; sicher war auf ihm Augustus in einer Triumph-Quadriga dargestellt, wie ihn mehrere zeitgenössische Münzen zeigen (siehe Anm. 4); vermutlich standen bei den figürlichen Darstellungen die entscheidende Seeschlacht von Actium und die spektakulärste Feindin, Cleopatra, ihr Schicksal und Symbole ihres Landes am Nil im Mittelpunkt, wie mehrere literarische Zeugnisse es nahelegen; gewiss figurierten in den Reliefs Vertreter der vielen Völker, die Oktavian besiegt zu haben sich rühmte, wie das nicht nur Vergil schilderte, sondern wie das auch die Tradition der Triumphzüge und der Triumphbögen nahelegte.

Das sind nur Wahrscheinlichkeiten oder jedenfalls Möglichkeiten. Niemand wagt zu sagen, was von den ‚Angeboten‘, die implizit in den Berichten über die Triumphzüge Oktavians im J. 29 v. Chr. gemacht werden, im realen Arcus Augusti verwirklicht worden ist. Doch einer behauptet, diesen Arcus Augusti (Actiacus) wirklich gesehen zu haben: der Magister Gregorius in seiner wohl aus der ersten Hälfte des 13. Jh. stammenden *Narracio de mirabilibus urbis Romae*.

#### 2.1 Zum Zeugniswert des Magister Gregorius

Es gibt ein bisher ignoriertes oder jedenfalls in Vergessenheit geratenes Zeugnis über den Triumphbogen des ‚Augustus‘. Es steht allerdings in einer mittelalterlichen Schrift, die in einem einzigen Codex im Besitz des St Catharine’s College Cambridge (3 fol. 190r–203r, press mark L v 87) vom Ende des 13. Jh. überliefert und daraus erst im Jahre 1917 publiziert worden ist: in der *Narracio de mirabilibus urbis Romae* des Magister Gregorius, verfasst wohl im 12./13. Jh.<sup>35</sup> Inhaltlich ähnelt sie der viel bekannteren anonymen

---

35) Da ich den vorliegenden Aufsatz seit März 2020 ausschließlich in der Zeit der Corona-Pandemie, meist während des sog. Lock-down verfasst habe, wo

Schrift mit fast demselben Titel, den *Mirabilia urbis Romae*, deren älteste Fassung zwischen 1140 und 1143 entstanden sein muss und die seit der 2. Hälfte des 12. Jh. in mehr als einem Dutzend erhaltener Handschriften verbreitet war und allein zwischen 1470 und 1512 in 42 Inkunabeln bzw. Frühdrucken publiziert worden ist. Die Schrift des Magister Gregorius ist, wie jene anonyme Schrift, eine Art Führer durch die antiken Sehenswürdigkeiten Roms im 12. oder 13. Jh. (Es ist kein Pilgerführer; Gregorius konzentriert sich auf die paganen Denkmäler der einstigen Größe Roms.) Für die Schrift des Gregorius ist das Alter der aus dem 13. Jahrhundert stammenden einzigen Handschrift (die aber wohl nicht das Autograph ist) der einzige sichere *Terminus ante quem*, doch gibt es mehrere Indizien, die eher auf das 13. als auf das 12. Jh. führen.

---

in München die Bibliotheken (auch die BSB) geschlossen waren, waren mir fast nur Datenbanken und solche Publikationen zugänglich, die als Digitalisate erreichbar waren. Nicht erreichen konnte ich u. a. für Gregorius Magister einschlägige neuere Ausgaben und solche Beiträge zu ihm, die in neueren Sammelbänden erschienen sind. Ich stütze mich im Wesentlichen auf die Ausgabe mit kommentar-ähnlichen Ausführungen von G. McN. Rushforth, *Magister Gregorius de Mirabilibus Urbis Romae. A new description of Rome in the twelfth century*, JRS 9, 1919, 14–58 (eine auch nach 100 Jahren in philologisch-historischer Hinsicht noch immer wichtige Interpretation des Gregorius) und Hinweise in der Datenbank <https://www.geschichtsquellen.de/werk/2538>; ferner konnte ich dank der Freundlichkeit der Verfasserin benutzen Gerlinde Huber-Rebenich, *Ein neuer Blick auf Altertümer: die „narratio de mirabilibus urbis Rome“ des Magister Gregorius*, in: G. Huber-Rebenich / Walther Ludwig, *Frühneuzeitliche Bildungsreisen im Spiegel lateinischer Texte*, Weimar / Jena 2007, 43–56 (die aber mehr auf allgemeine Aspekte und nicht auf die Identität der beschriebenen Bauwerke eingeht, somit den Augustus-Bogen auch nicht erwähnt). Erst nachträglich konnte ich einsehen: (a) die Übersetzung (ohne lat. Text) und den Kommentar von John Osborne, *Master Gregorius. The marvels of Rome*, Toronto 1987; (b) das informative und von sehr guter Kenntnis der Spezialliteratur zeugende Buch von Cristina Nardella, *Il fascino di Roma nel Medioevo. Le ‘Miraviglie di Roma’ di maestro Gregorio. Nuova edizione riveduta ed ampliata*, Roma (1997) 2007 (215 S. mit 17 Abb. auf Tafeln; mit lat.-ital. Ausgabe); (c) die älteste Version des Gregorius in der lange als maßgeblich geltenden großen Ausgabe von R. Valentini / G. Zucchetti (Hrsgg.), *Codice topografico della città di Roma*, Bd. 3, Rom 1946, der ich in der Nummerierung der Kapitel folge (Nardella hat ab ihrem Kap. 13 eine Zählung + 2, so dass bei ihr das Kapitel über den Augustus-Bogen die Nr. 24 und nicht, wie üblich, Nr. 22 hat); (d) die jetzt als führend geltende Gregorius-Ausgabe von Robert B. C. Huygens, *Serta mediaevalia. Textus varii saeculorum X–XIII in unum collecti*, Turnhout 2000, Bd. 1, 275–308, die auf seiner früheren von 1970 – siehe Anm. 44 – beruht und 2010 – siehe Anm. 52 – wiederholt ist.

Dieser Gregorius gibt in Kapitel 24 seiner *Narracio* (wie ich seine Schrift tituliere) eine eingehende Beschreibung des Triumphbogens des Augustus, den er mit eigenen Augen gesehen haben will. Dürfen wir ihm trauen?

Da ich in archäologisch ausgerichteten Publikationen zu Bauwerken und ‚Bildern‘, die Augustus hat schaffen lassen, noch nie einen Hinweis, auch keinen ablehnenden Hinweis auf das Zeugnis des Magister Gregorius zum Triumphbogen des Augustus gelesen habe, kann ich nur darüber spekulieren, ob es außer schlichter Unkenntnis auch allgemeine oder spezifische Vorbehalte dagegen gibt, eine Nachricht aus dem Mittelalter nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern ihr auch einen Zeugniswert für ein mehr als 1.200 Jahre zuvor geschaffenes Bauwerk im antiken Rom zuzubilligen.

Ich kann mir folgende Gründe vorstellen, warum ein Archäologe oder Althistoriker des 21. Jahrhunderts der *Narracio de mirabilibus urbis Romae* eines Magister Gregorius nicht trauen mag: 1. Der Magister Gregorius war gar nicht selber in Rom, sondern hat sich seine Beschreibung der Antiken in Rom selber ausgedacht oder aus Quellen zusammengeschrieben. 2. Der Titel *de mirabilibus* zeigt ja schon an, dass es sich um Wunderwerke handelt, deren Existenz in Rom unglaubwürdig ist. 3. Selbst wenn Gregorius in Rom war und dort einen Triumphbogen oder gar mehrere gesehen hat, ist seine Identifizierung eines bestimmten als Augustus-Bogen willkürlich. 4. Die von Gregorius gebotene Beschreibung ist von literarischen Zeugnissen (nicht für den Augustus-Bogen selber, denn die gibt es nicht, sondern für den historischen Triumph, den der Bogen feiern sollte), z. B. von Vergil, abhängig.

Mit diesen möglichen Vorbehalten will ich mich kurz auseinandersetzen, bevor ich auf die *Narracio* des Gregorius selbst im Detail eingehe.

Sowohl die ältere anonyme *Mirabilia-urbis-Romae*-Schrift als auch die des Gregorius führen nicht nur Gebäude aus der Antike auf, die oder deren Ruinen man damals (kurz vor der Mitte des 12. bzw. Anfang des 13. Jh.) sehen oder die man jedenfalls mit solchen gleichsetzen und identifizieren konnte (was heute, im 21. Jh., keineswegs immer möglich ist), sondern auch im wörtlichen Sinne *Mirabilia*, Wunderdinge, also Dinge, besonders Bauwerke, von denen man Wunderbares = Unglaubliches erzählt. Das gilt für die

Ausführungen des Magister Gregorius womöglich noch stärker als für die anonyme Schrift über die *Mirabilia urbis Romae*. Aber Gregorius lässt meistens sehr wohl erkennen, ob er etwas selbst gesehen (oder sogar, einmal, ausgemessen) hat oder ob er von Bauwerken und den mit ihnen verbundenen, teils wundersamen Geschichten erzählt, die nicht mehr existieren. In seiner *Narracio de mirabilibus urbis Romae* ist *mirari* ein Schlüsselbegriff; aber er schillert zwischen „bewundern“ und „als Wunder betrachten“. Das wird schon durch den Auftakt-Satz der *Narracio* angedeutet: *Incipit narracio de mirabilibus urbis Romae, quae vel arte magica vel humano labore sunt condita*. Von solchen Bauten, die mit Hilfe von Magie errichtet sein könnten und die teils auch Zaubervirkungen entfalten, berichtet Gregorius zwar durchaus im Präsens (*signum . . . est*), aber er behauptet nie, er habe sie wirklich gesehen; Gregorius folgt dabei dem unausgesprochenen Grundsatz *relata refero*.

Eher ein Sonderfall ist es, wenn Magister Gregorius in seinem Kapitel 30 sogar den Pharos von Alexandria trotz seines Namens und obwohl der Leuchtturm auch bei ihm *in mari* steht, offenbar in Rom ansiedelt. Er beruft sich zwar nicht auf Autopsie, führt aber auch keine Quelle an. Auch wenn eine solche römische Sehenswürdigkeit wahrscheinlich auf eine missverstandene Passage einer Schrift über die ‚Sieben Weltwunder‘ zurückgeht,<sup>36</sup> mindert eine solche Behauptung natürlich das Vertrauen in die historische Zuverlässigkeit von Gregors Rom-Beschreibung. Häufiger erzählt Gregorius im Perfekt Geschichten von Bauwerken, die er nur vom Hörensagen (mehrfach beruft er sich auf mündliche Informationen durch Kardinäle) kennt und von denen bestenfalls noch Ruinen zu sehen sind. Gregorius vermerkt umgekehrt mehrfach, dass das betreffende Gebäude noch jetzt (*adhuc* 10, 28, *adhuc restat* 8, *usque in hodiernum diem* 24) steht. In einigen Fällen verweist er ausdrücklich auf Autopsie. Höhepunkte der autobiographischen Bemerkungen bieten das Kapitel 10 (Gregorius hat das *balneum Bianei Appolinis* selbst gesehen, sich in ihm die Hände gewaschen, Eintritt gezahlt, aber dann doch wegen des Schwefelgestanks vom Besuch Abstand genommen), Kap. 12 (er hat die wunderschöne Sta-

---

36) Die antiken ‚Weltwunder‘ sind aber keine Bauwerke mit miraculösen Eigenschaften, sondern reale bewundernswerte Bauten; vgl. Kai Brodersen, *Die Sieben Weltwunder*, München 1996.

tue einer nackten Venus aufgrund ihrer geradezu magischen Anziehungskraft dreimal besucht, da seine Herberge nur 2 Stadien – also nicht einmal einen halben Kilometer<sup>37</sup> – davon entfernt war) und Kapitel 21 zum Pantheon (*huius domus latitudinem ipse mensuravit*; er hat eine Länge von 266 Fuß gemessen<sup>38</sup>). Kein Interpret der seit gut einem Jahrhundert bekannten Schrift hat bisher bezweifelt, dass Gregorius wirklich in Rom gewesen ist und dass er Gebäude und Kunstwerke, für die er ausdrücklich Autopsie behauptet, wirklich gesehen hat. Diskutiert wird ‚nur‘, ob er die Bauten und Kunstwerke zutreffend beschrieben und korrekt identifiziert hat. Seine

---

37) Rushforth (wie Anm. 35) 25 mit Anm. 1 fasst *cum ... distaret* konzessiv auf (obwohl die Entfernung ...) und muss dann die zwei „Stadien“ als „Meilen“ verstehen. Auch Nardella (wie Anm. 35) 68 deutet die „Stadien“ als „Meilen“.

38) Gregorius macht häufiger Höhenangaben, manchmal unter Hinweis auf seine Quelle, so 6 *ut scriptum reperiri*. – Die wohl wichtigste autobiographische Bemerkung findet sich in Kap. 25 *De columna triumphali Fabricii*. Gregorius vermerkt, es gebe insgesamt 4 solch hoher Triumphsäulen in Rom, aber er habe nicht ermitteln können, zu wessen Ehren sie (jeweils) errichtet seien (*set in quorum honore fuissent editae [condite Huygens] nondum potui cognoscere*). Aber wenn er wieder zu Hause sei (leider ist die Angabe seines Wohnortes, dessen einheimischen englischen Namen der Schreiber der Handschrift offenbar nicht auf Latein wiedergeben konnte, im Text ausgefallen), werde er darüber nähere Forschungen anstellen und das Ergebnis seinen Freunden mitteilen: *At cum favente deo in (...) ex hac peregrinatione rediero, denuo, quae nunc ambigua sunt et quae penitus latent adhuc, maiori mora et exercitatori indagatione perscrutabor et perscrutata gratanter amicis partibor*. Daraus muss man zweierlei erschließen: Was uns überliefert ist, ist noch vor der Rückkehr nach England geschrieben, vermutlich noch in Rom selbst; zu Hause hat er schriftliche Quellen, aus denen er nähere Informationen über Sehenswürdigkeiten Roms, darunter die Namen der durch Ehrensäulen Geehrten, gewinnen konnte. Ich wage zu vermuten, dass Gregorius meinte, er würde in einer Handschrift der (älteren) *Mirabilia urbis Romae* ein Kapitel über solche Triumphsäulen und darin womöglich nähere Angaben finden. Darin täuschte er sich nicht. Die *Mirabilia urbis Romae* enthalten nicht nur in Kap. 3 eine Liste von 11 antiken Triumphbögen in Rom (darunter auch ein *arcus triumphalis Octaviani*, allerdings mit der Lokalisierung *iuxta Sanctum Laurentium in Lucina*; zu seiner eventuellen Identität mit dem von Gregorius in seinem Kap. 22 beschriebenen *arcus triumphalis Augusti* siehe unten Kap. 3, S. 196 f. mit Anm. 64), sondern auch in Kap. 14 Maßangaben zu zwei Triumphsäulen, zu der *columna Antonini* (womit die Säule Mark Aurels gemeint ist, der offiziell M. Aurelius Antoninus Augustus hieß) und zur *columna Traiani* (beide werden auch in Kap. 24 zusammen genannt). Siehe dazu unten Anm. 42. Übrigens waren bei beiden Triumph-Säulen die Dedikations-Inschriften am Sockel angebracht (doch die für die Marc-Aurel-Säule ist im 16. Jh. zerstört worden; der Sockel der Trajanssäule war im Mittelalter verdeckt), nicht etwa hoch oben an der Spitze.

Nachrichten wird man mindestens als vielleicht zuverlässig zur Kenntnis nehmen müssen. Auch wenn es keineswegs immer gelingt, die von Gregorius beschriebenen römischen *Mirabilia* mit sonst bezeugten oder gar noch heute erhaltenen Sehenswürdigkeiten zu identifizieren, können sie nicht als Phantasiegebilde abgetan werden.

Dieser Gregorius behandelt in mehreren Kapiteln römische Triumphbögen, aber darunter gerade nicht die noch heute bestehenden des Titus, des Septimius Severus und den Konstantins, sondern lauter nicht erhaltene, nämlich einen für Pompeius (Kap. 24), einen für Scipio (Kap. 26), im gleichen Zusammenhang auch eine *Columna triumphalis* für Fabricius (Kap. 25) und, als ersten (in Kap. 22), einen für Augustus mit konkreten Details.

## 2.2 *Der Text des Kapitels 22 über den Augustus-Bogen bei Gregorius*

Ich biete für Gregorius' Kapitel 22 einen Text, wie er von Huygens (2010, Zeile 382–426, Anm. 35; siehe auch Anm. 43 und Anm. 51) gedruckt ist. Huygens' Text basiert, wie der aller anderen Editionen, auf dem einzigen Überlieferungsträger, einer Handschrift des 13. Jh. aus Cambridge. Ich gleiche hier die Orthographie nicht modernen Gewohnheiten an (wohl aber in meinen späteren Zitate), indem ich z. B. „e“ durch „ae“ wiedergebe. (Huygens bringt die Inschrift in § 1 in Kapitälchen und ersetzt darin ein „U“ durch ein „V“; da er keine Andeutung macht, ob dies in der Handschrift vorgegeben ist (und ich auch kein Digitalisat dieses Codex unicus ausfindig machen konnte), behalte ich innerhalb meiner kursiven Wiedergabe die Unterscheidung von u//v bei.). In wichtigeren Fällen verweise ich auf die Lesart der einzigen Handschrift mit ‚Ms.‘. Ich habe zudem für dieses Kap. 22 des Gregorius eine Unterteilung nach Paragraphen eingeführt.

(22) De archu triumphali Augusti

(1) Prope hoc templum (sc. Pantheon) est archus triumphalis Augusti Caesaris, in quo hoc epigrama scriptum repperi: *Ob orbem devictum Romano regno restitutum et rem publicam (r. p. Ms.) per Augustum receptam populus Romanus hoc opus condidit, videlicet tantae victoriae tantique triumphus perpetuum posteritatis monumentum.* (2) Est archus ipse marmoreus et multiplex, in quo super extantes longe tabulas la-

pideas erecte sunt imagines illorum, qui principes milicie fuerunt aut qui strenue pugnando perempti sunt vel aliquid memorandum in hostes gesserunt. (3) Inter quas imago Augusti maior ceteris mira arte celata precellit, et ubi triumphat et ubi hostes superat, ab omnibus in pictura cognoscendus. (4) Preterea in arcu prefato exercitus undique celatus et undique bella detestanda, que cum intencius aspicias, vera bella videre existimes. (5) Ibi opere mirabili Actiacum (*atticum* Ms.) bellum simulatur, in quo Cesar preter spem victoriae superior factus in certamine Cleopatram (*deopatram* Ms.) biremi quadam fugientem persequitur, capturoque simili Nilo Cleopatra (*correxī, vide infra*; similis Cleopatra Ms., similis \*\* Cleopatra *Huygens*) subducitur, et apposis aspidibus mammis (*mannis* Ms.) suis in Pario marmore superba mulier moritura pallescit. (6) De hoc bello Cesar Augustus summum honorem attingit, et hoc modo triumphavit. (7) Quatuor albi equi currum aureum, in quo (*quos* Ms.) sedebat togam auro et gemmis intexam indutus, trahebant, quos quatuor nobilissimi Romanorum duxerunt (direxerunt *complures editores*). (8) Et ante eum longo ordine reges, duces ac principes captivi, manus post terga vincti, et innumerabiles alii celeberrime pompe preducebantur. (9) Erantque bella eius et actus strenui lingua omnium gentium, que Rome habitabant, composita, que legere et cantare in triumpho populus non cessabat. (10) Preterea autem et in tabulis victoria eius depicta fuit, ut hii, qui laudem eius audire non possent, eam cernerent. (11) Celebri itaque cantu et inenarrabili ioconditate ipsum in Tarpeiam (*tarteram* Ms.) rupem usque ad Capitolium perduxerunt, ubi ipse arma, quibus in bello usus fuerat et que hosti manu propria detraxerat, obtulit et in tolis signum tante victoriae suspendit. (12) Ibique a senatu et patribus (*et* Ms., sed expunctum) conscriptis et populo Romano sibi provincia ultima dabatur, videlicet ut fama triumphi et laus tante victoriae per universum orbem claresceret. (13) Hanc rem gestam, ut presenti relatione docui, arcus pretaxatus sculptis ymaginibus per omnia representat.

### 2.3 Zur Interpretation der Nachrichten des Gregorius zum Triumphbogen des Augustus: die Dedikationsinschrift (und weitere Inschriften in der Narratio)

(22,1) Gleich der Auftakt des Kapitels bringt in 22,1 nacheinander (a) eine Nachricht, die moderne Archäologen an der Zuverlässigkeit des Gregorius zweifeln lassen wird, und (b) eine weitere, die in meinen Augen seine Vertrauenswürdigkeit geradezu beweist.

Die eine (a) betrifft die Lokalisierung des Augustus-Bogens. Gregorius will ihn „in der Nähe des Pantheons“ gesehen haben (das Pantheon hat er im vorausgehenden Kap. 21 nur kurz behandelt, es aber sogar persönlich ausgemessen); manche moderne Archäologen dagegen glaubten, Fundamente von ihm am Forum Romanum zu fin-

den. Zu diesem Widerspruch ist zunächst nur zu sagen (ich werde auf die Lokalisierungs-Problematik später zurückkommen, siehe Kap. 3, S. 195 ff.): Wenn andere Angaben des Gregorius zum *Arcus Augusti triumphalis* sich als glaubhaft erweisen, müssten die Archäologen sich auch mit seiner Lokalisierung auseinandersetzen und vielleicht Umdeutungen erwägen. Die andere Nachricht (b), das Referat einer Inschrift, die Gregorius am Augustus-Bogen vorgefunden hat (*repperi*), gibt dagegen für mich dem ganzen Kapitel das Siegel der Authentizität. Gregorius gibt nämlich zweifellos mit eigenen Worten eben jene erhaltene Inschrift wieder, die als bisher einzige, vermutungsweise, mit dem Augustus-Bogen in Verbindung gebracht worden ist (siehe oben S. 147 m. Anm. 2). Sie steht auf einer Marmorplatte mit den Dimensionen 100 x 275 x 60 cm, die man Mitte des 16. Jh. an drei Säulen des Tempels des Divus Iulius am Forum Romanum ausgegraben hat<sup>39</sup> und lautet im Original (CIL 6,873 = CIL 6,31188a; ILS 81; Datenbank EDR 103046, Datenbank EDCS 17301006):

SENATVS POPVLVSQVE ROMANVS / IMP CAESARI DIVI IVLI  
F COS QVINCT / COS DESIGN SEXT IMP SEPT / REPUBVLI  
CA  
CONSERVATA.

---

39) An eben dieser Stelle, südlich neben dem Tempel des Divus Julius, vermuten die modernen Archäologen seit dem Ende des 19. Jh. aufgrund der ausgegrabene Fundamente einen dreitorigen Triumphbogen, den manche für den Actium-Bogen hielten, der heute aber allgemein als Parther-Bogen angesehen und rekonstruiert wird (siehe dazu Anm. 4–5). In der Tat passt der 2,75 m breite Inschriftstein nicht zum mittleren Durchgang des ausgegrabenen (Parther-)Bogens, der einen Architrav von mehr als 4 Metern erfordert. Wenn also der ausgegrabene Inschriftstein mit der Formulierung *republica conservata* nicht zu diesem erschlossenen Bogen am Forum Romanum neben dem Tempel für den vergöttlichten Caesar passt, dann wird er frei für eine andere Stelle – und das ist für Rushforth (wie Anm. 35) 38 und für mich, der ihm folgt: ein Areal in der Nähe des erstmals 27–25 v. Chr. von Agrippa errichteten Pantheons (das 110 n. Chr. abbrannte und danach unter Trajan oder Hadrian neu erbaut wurde). – Zur historischen Interpretation der Inschrift vgl. u. a. Carsten H. Lange, *Res publica constituta: Actium, Apollo and the accomplishment of the triumphal assignment*, Diss. University of Nottingham 2008, 184. 239. 278 f. (Digitalisat im Internet). Die kenntnisreichsten Informationen über die Fundumstände dieser Inschrift bietet Robert A. Gurval, *Actium and Augustus. The politics and emotions of civil war*, Ann Arbor 1995 u. ö. (urspr. Diss. Univ. of Michigan), 36–47, bes. S. 42. Schon in den Renaissance-Berichten gibt es unterschiedliche Ansichten über den genauen Fundort; noch stärker divergieren die Hypothesen von Archäologen und Altertumswissenschaftlern über die Lokalisierung des Actium-Bogens. Auch Gurval ist Master Gregorius offensichtlich unbekannt.

Diese Inschrift hat Gregorius nicht zitiert, sondern die Titel des Geehrten (zum 5. Mal Consul, zum 6. Mal zum Consul designiert, zum 7. Mal Triumphator – sie führen auf das Jahr 29 v. Chr.) aufgrund der sonstigen Darstellungen, die er an diesem Triumphbogen sah, insbesondere der Schlacht von Actium und Cleopatras, mit Recht auf ‚Augustus‘ beziehend (auch wenn dieser im J. 29 diesen Titel noch nicht erhalten hatte), in freier Weise umstilisiert und geschrieben:

*Ob orbem devictum Romano regno restitutum et rem publicam per Augustum receptam populus Romanus hoc opus condidit.*

Darin enthalten die Worte *ob orbem devictum Romano regno restitutum* eine allgemeine Würdigung des Augustus, die Gregorius selbständig formuliert haben wird (zumal der Ausdruck *Romano regno* statt *Imperio Romano* für das Mittelalter und auch für Gregor selbst typisch ist – er gebraucht beide nebeneinander in Kap. 8), und *populus Romanus* als Autor der Dedikationsinschrift mag eine Art Verkürzung für SPQR sein. Der in antiken Inschriften eher fehlende Zusatz *hoc opus condidit* ist ein Schluss des Gregorius aus der Realität des Triumphbogens, an dem er die Inschrift las. Entscheidend ist die ideologische und keineswegs selbstverständliche Übereinstimmung zwischen dem originalen REPUBLICA CONSERVATA und Gregorius’ Formulierung (*ob rem publicam per Augustum receptam* (wobei *receptam* als Variation des zuvor bereits gebrauchten *restitutum* aufgefasst werden darf).<sup>40</sup> Wenn Rushforth schreibt, solche Übereinstimmungen mit der vom nachmaligen Augustus gerade in der Zeit nach Actium vertretenen Ideologie der *restitutio reipublicae* würde wohl kein Literat des 13. Jh. selbständig erfunden haben, geht er davon aus, dass Gregorius eine entsprechende Inschrift wirklich an einem Bauwerk gesehen hat, das aus dieser Zeit stammte. Wenn aber der Inhalt der Dedikations-Inschrift authentisch ist, dann darf man grundsätzlich auch die Beschreibung der Darstellungen am Triumphbogen für wahr halten.

---

40) Einen ähnlichen Schluss hat bereits Rushforth (wie Anm. 35) 14–58, S. 39 (vgl. auch 38 Anm. 3) gezogen. Auch Nardella (wie Anm. 35) 100 mit Anm. 282 kommt für die Inschrift zu einem ähnlichen Ergebnis: keine bloße Erfindung des Gregorius; augusteischer Stil.

Bevor ich mit der Interpretation des Kapitels 22 fortfahre, soll ein allgemeinerer Blick auf Gregorius' Verwendung von Inschriften geworfen werden.

Das Referat der Inschrift am Triumphbogen des Augustus (und zwar, wie die weitere Beschreibung lehrt, ob des Sieges von Actium über Cleopatra) ist nicht das einzige Mal, dass Gregorius bei seinen Beschreibungen der Bauten und Stätten Roms auf eine Inschrift hinweist.<sup>41</sup> In Kap. 17, wo er den ruinösen Zustand des *Pallacium divi Augusti* schildert, behauptet er, er habe eine *particula solii* (also ein Stück vom Thron) gefunden, auf dem geschrieben war (*restat ... quaedam particula solii, ubi haec scripta repperi*): *Domus divi Augusti clementissimi*. An diese Nachricht schließt Gregorius die lobende Bemerkung an, Augustus habe, obwohl Herr Roms und der ganzen Welt (*dominus urbis et totius orbis*) doch grundsätzlich die Bezeichnung *dominus* abgelehnt (das ist von Suet. Aug. 53 bezeugt). Sie klingt so, als ob Gregorius die zitierte Bezeichnung des ‚Palastes‘ des Augustus für geradezu bescheiden hielt. Das ist merkwürdig. Auf keinen Fall kann aber jene Bezeichnung, in der Augustus *divus* und *clementissimus* genannt wird, eine Selbstbezeichnung sein. *Divus* kommt einem Kaiser nur postum und auf Beschluss des Senates zu, *clementissimus* wird erst später ein üblicher Titel für den Kaiser. Historisch im Sinne von ‚augusteisch‘ ist diese Inschrift auf keinen Fall; antik könnte sie sein.

---

41) In den *Mirabilia urbis Romae* sehe ich dagegen nur viermal Inschriften erwähnt oder sogar zitiert: (a) Laut Kap. 19 gab es am Fuß des Vatikanischen Obelisken (*agulia*) bronzene oder vergoldete Tafeln mit *litteris latinis*, und der „Apfel“ mit der Asche Caesars sei mit dem Distichon beschrieben: *Caesar, tantus eras quantus et orbis / sed nunc in modico clauderis antro*. (b) Im Augustusmausoleum, der Begräbnisstätte der Kaiser, war laut Kap. 22 im kreisförmigen Inneren – das erstaunlicherweise damals im 12. Jh. zugänglich gewesen sein muss – an jeder Grabstätte eines Kaisers eine Inschrift (*litterae*) mit einem Wortlaut wie *Haec sunt ossa et cinis Nervae imperatoris* angebracht. (Beispiele sind in der Tat erhalten, z. B. für Agrippina maior.) (c) Am Tempel der Bellona stand laut Kap. 22 (das Distichon) geschrieben: *Roma vetusta fui, sed nunc nova Roma vocabor, / eruta ruderibus, culmen ad alta fero*. (d) Laut Kap. 24 befand sich an der Mauer von S. Basilio an auffallender Stelle eine große Bronzetafel mit einer Inschrift zur Freundschaft (*scripta amicitia*) zwischen Römern und Juden zur Zeit des Judas Maccabaeus. (Dieser Freundschaftsvertrag ist historisch.) In keinem der vier Fälle (allenfalls in a) dient die Inschrift zur Identifizierung des Bauwerks.

In Kap. 25 handelt Gregorius *De columna triumphali Fabricii*, jenes Fabricius, der den König Pyrrhus von Epirus besiegt hat. Nach einem Seitenblick auf 4 ähnliche Säulen, für die er die Namen der Geehrten nicht habe ermitteln können, kehrt Gregorius zu der für Fabricius zurück und erzählt die Geschichte von der Würdigung des Fabricius durch seinen Gegner Pyrrhus. Der Auftaktsatz lautet: *Qui ab hoste Pyrrho approbatus hoc est eulogio descriptus*. Das klingt so, als ob in einem Eulogium, einer rühmenden Inschrift, das Folgende dargestellt sei. Mehr angedeutet als erzählt wird dann von Gregorius die (als anekdotisch geltende) Geschichte, dass Fabricius den Leibarzt des Pyrrhus, der sich für Gold bereit erklärt hatte, seinen Herrn umzubringen, gefesselt zu Pyrrhus zurückgeschickt und der König den römischen Gesandten gesagt habe: „Kein Wunder – das ist ja jener Fabricius, der sich ebensowenig von dem, was ehrenwert ist, abbringen lässt wie die Sonne von ihrer Bahn.“ (Das ist bei Eutrop 2,15 überliefert.) Und Pyrrhus habe das ganze Gold, mit dem er Rom kaufen wollte, weil er es nicht mit Gewalt einnehmen konnte, nach Rom geschickt (wenn *remisit* so zu verstehen ist; soweit ich sehe, wird diese Geste des Pyrrhus aber sonst nirgends überliefert). Das letztere belegt Gregorius durch ein wörtliches Zitat von Lucan 3,160. Es ist nicht nachzuvollziehen, wie all dies, insbesondere mündliche Äußerungen des Pyrrhus, in einem Relief an einer Triumphsäule hätte dargestellt sein können. Aber Gregorius betont zum Abschluss ausdrücklich: *Haec omnia et multa alia egregia facta Fabricii caelata sunt in pretaxata columna*. Ich schließe daraus, dass Gregorius zwar tatsächlich ‚Historien-Reliefs‘ an der Fabricius-Säule gesehen hat, das dargestellte Geschehen (z. B. die Vorführung des gefesselten Arztes durch römische Gesandte bei König Pyrrhus) aber aufgrund seiner literar-historischen Kenntnisse (z. B. aus Eutrops *Breviarium* 2,15) erschlossen und entsprechend in seiner Beschreibung ergänzt hat.<sup>42</sup>

---

42) Eine solche Triumphsäule für Fabricius Luscinius, einen Sieger in den Kämpfen mit König Pyrrhus von Epirus, ist nicht bekannt. Deshalb vermutet Rushforth (wie Anm. 35) 41 f., Gregorius habe entweder die Trajans-Säule oder (eher) die Mark-Aurel-Säule vor Augen gehabt, doch ohne (anders als die *Mirabilia urbis Romae* in Kap. 14 und 24, siehe oben Anm. 38) die Geehrten zu kennen. Sein Unwissen gesteht Gregorius in Kap. 25 auch ausdrücklich ein: *Set in quorum honore fuissent editae [condite Huygens] (sc. aliae IIII columnae triumphales) nondum potui cognoscere*. Rushforth deutet an, dass Gregorius vielleicht eine Szene der Mark-

Ein ähnlicher Fall liegt in Kap. 29 hinsichtlich der *piramis Iulii Caesaris* vor, womit der Obelisk gemeint ist, der seit 1576 und noch heute mitten auf dem Petersplatz steht, zuvor aber von Kaiser Caligula 38/40 n. Chr. auf einem Speziialschiff aus Alexandria hertransportiert und etwa 250 m entfernt als Meta seines dortigen damaligen Circus aufgestellt worden war. Von diesem Obelisk (dieser „Pyramide“) berichtet Gregorius, dass er aus einem einzigen Porphyrtstein bestehe (und weiß dazu ein anonymes Distichon zu zitieren, das mit *Si lapis est unus* beginnt), dass er, *ut asserunt*, eine Höhe von 250 Fuß habe,<sup>43</sup> dass auf seiner Spitze eine bronzene

---

Aurel-Säule, auf der Gefangene vor diesen Kaiser gebracht werden, auf die Szene bezogen haben könnte, wo die Gesandten des Fabricius den verräterischen Leibarzt des Pyrrhus dem König vorführen. Dass Gregorius aus den Reliefs an Bauten historische Informationen entnimmt (oder besser: sich davon anregen lässt, sein historisches Wissen auszubreiten), ist nicht nur eine gängige (und legitime) Methode, sondern das sagt auch Gregorius selbst deutlich gerade am Ende dieses Kapitels 25: *Haec omnia et multa alia egregia facta Fabricii caelata sunt in praetaxata columna*. Allerdings hat sich Gregorius in diesem Falle geirrt.

43) Dies ist die eine der beiden Höhenangaben, die Gregorius aus zweiter Hand (vielleicht aus mündlicher Quelle) übernommen hat. Ein Hinweis wie *ut asserunt* lässt eine gewisse Distanzierung erkennen. (In der Tat ist der Vatikanische Obelisk nicht etwa 75 m, sondern nur etwa 25 m hoch.) Die andere übernommene Größenangabe, diesmal aus schriftlicher Quelle (*ut scriptum repperi*), betrifft in Kap. 6 (*De tertio signo aeneo*) die kolossale Statue des Sol oder der Roma: 206 Fuß (also über 60 m). Mit dieser immensen Höhe habe sie alle übrigen Erhebungen Roms um 15 Fuß, also um etwa 4½ m, übertroffen. (Die Formulierung *xv pedibus altior eminentioribus locis in urbe* scheint eher auf Hügel als auf Bauwerke zu weisen; in der Tat war ja der Vatikanische Obelisk mit seinen angeblich 250 Fuß noch wesentlich höher. Außerdem bezeichnet Gregorius in Kap. 25 *De columna triumphali Fabricii* diese uns unbekannte, vielleicht mit der Mark-Aurel-Säule zu identifizierende Triumphsäule als „das höchste in Rom.“) Die einzige weitere konkrete Größenangabe bei Gregorius stammt im wörtlichen Sinne von ihm: Er hat laut Kap. 21 die Dimension des Pantheons persönlich ausgemessen und gibt als dessen *latitudo* 266 Fuß, also etwa 80 m, an (*huius domus latitudinem ipse mensus sum habetque spatium CCLXVI pedum in latitudine*). Wir wissen zwar nicht genau, was Gregor unter *latitudo* verstanden hat (am ehesten doch wohl den Durchmesser, gemessen am Boden der Rotunde), aber wenn man liest (z. B. im Wikipedia-Artikel ‚Pantheon‘), dass der Innendurchmesser der Kuppel 43,45 m (also ungefähr 150 Fuß) beträgt (und weiß, dass die Kuppel der breiteste Teil des Gebäudes ist), muss man erschließen, dass Gregorius’ „Messung“ ein stark übertriebenes Ergebnis bietet. – Zum Vergleich: Die *Mirabilia urbis Romae* bieten für 5 Bauten in Rom Maßangaben: in Kap. 14 für die Antoninus(= Mark-Aurel)-Säule: 175 Fuß, mit 203 Stufen und 45 Fenstern (heutige, nicht ganz einheitliche Angaben führen auf ca. 30 m / 100 Fuß für den Säulenschaft,

Kugel mit den Gebeinen des Julius Caesar sei. (Das alles sind offensichtlich schon damals verbreitete Geschichten, die in Schriften über *Mirabilia urbis Romae* erzählt wurden.) Dann weiß Gregorius aber eine ungewöhnliche Erklärung zu bieten, und zwar mit der vagen Quellenangabe *ut aiunt*, warum dieser Obelisk gerade an dieser Stelle errichtet worden sei: weil nämlich gerade hier Caesar an den Kalenden (wir wissen: an den Iden, und zwar des März, des Jahres 44 v. Chr.) von einem Astrologen die Warnung erhalten habe, er werde an eben diesen Kalenden (also ‚heute‘) umgebracht werden. Gregorius beruft sich für diese Geschichte ausdrücklich auf „Marius Suetonius“, der in der Tat in seiner Caesar-Biographie Iul. 81 ähnliches erzählt, jedoch den Ort des Geschehens nicht nennt (Livius, Perioch. 116 setzt ihn in das Theater des Pompeius) und schon gar nicht die Gegend des Vatikans angibt, die damals, nämlich am rechten Tiber-Ufer, noch gar kein städtisch besiedeltes Gebiet war.<sup>44</sup> Auch bei dieser Erzählung ‚zitiert‘ Gregorius mündliche Äußerungen Caesars und des Astrologen. Gregorius beschließt sie mit dem Satz: *Litterae etiam praefatae in se coniurationis inven-*

---

203 Stufen und 56 Fensterschlitze), für die Trajans-Säule: 138 Fuß, mit 185 Stufen und 45 Fenstern (heutige Angaben führen auf ebenfalls ca. 30 m für die eigentliche Säule, 185 Stufen und 43 Fensterschlitze) und für das (Flavische) Amphitheater (= Kolosseum): 108 Fuß; dazu in Kap. 26 für die beiden (zunächst) im Circus Maximus aufgestellten Obelisken: 87½ bzw. 122 Fuß. – In den Anmerkungen zur lateinisch-deutschen Ausgabe von Gerlinde Huber-Rebenich u. a., *Mirabilia urbis Romae*. Die Wunderwerke der Stadt Rom, Freiburg u. a. 2014, 88 Anm. 2 werden die Maßangaben in Kap. 14 der *Mirabilia* auf ältere Regionarien-Listen (die sich auf die 14 Regionen beziehen, in die Augustus die Stadt Rom eingeteilt hatte) zurückgeführt. – Mit welcher Methode mag wohl jemand im Mittelalter oder schon in der Antike die Höhe eines bestimmten hochragenden Monuments ermittelt haben?

44) Sueton berichtet aber keineswegs, wie Gregorius behauptet, Caesar sei *capulis gladiatorum* umgebracht worden und nicht, was Gregorius als unglaubwürdig ablehnt, *stibiis*. Sueton spricht vielmehr Iul. 82,2 von *strictis pugionibus*, ähnlich in Iul. 89. – Bei Nardella (wie Anm. 35) 176 ist *stibiis* gedruckt (was sie mit *pugnate* übersetzt). Das Wort *stibium* in dieser Bedeutung gibt es aber im antiken Latein nicht. Die Ausgabe von Valentini / Zucchetti (wie Anm. 35) 165 bietet (ohne Angabe einer anderen Lesart des Codex unicus) *stillis*, also eine von *stilus* / *stylus* abgeleitete Form. Überzeugend ist allein die leichte Korrektur *stillis* in der Ausgabe der *Narratio* des Magister Gregorius Huygens' (wie Anm. 35) 298 (vgl. dazu auch Anm. 52). Ein Schreibgriffel hat in der Tat bei Caesars Ermordung eine Rolle gespielt, aber nicht als Waffe der Verschwörer: Caesar hat sich laut Suet. Iul. 82,2 *graphio* gegen den Verschwörer Casca gewehrt und ihn verwundet.

*tae sunt in sinistra manu eius.* Das wird man nicht als Beschreibung eines entsprechenden Reliefs, sondern noch als Teil der Erzählung verstehen müssen: man habe die Schrift, in der der Astrologe Caesar vor einem Attentat gewarnt hatte, noch (nach seiner Ermordung) in seiner Linken vorgefunden. Denn Sueton, Iul. 81,4 überliefert tatsächlich wörtlich, Caesar habe jene Schrift des Astrologen zu den anderen Buchrollen gesteckt, *quos sinistra manu tenebat.* In dieser Partie gibt Gregorius also offenbar keine Inschrift wieder (und schon gar nicht erzählt er die Geschichte nach, die auf einem Relief dargestellt wäre). Sehr wohl ist das aber der Fall in dem folgenden Satz, der von dem Ort des Obeliskens wieder zu dessen Beschreibung und speziell zu der bereits erwähnten Bronzekugel an seiner Spitze mit Caesars Gebeinen (Asche) zurückführt: *Caesar itaque dominator et dominus orbis terrarum, qui primum libertate depressa sibi usurpavit imperium, primo rogam in parvum redactus cinerem praedicta aënea sphaera clauditur.* Mit dieser Formulierung spielt Gregorius nämlich auf eine Inschrift (unklar, ob an jener Kugel selbst oder auf einer Tafel am Obeliskens) an, die ihm aus den *Mirabilia urbis Romae* oder einer anderen, womöglich mündlichen, Quelle bekannt gewesen sein muss.<sup>45</sup>

---

45) Die anonymen *Mirabilia urbis Romae*, die in ihrer Urform zwischen 1140 und 1143 entstanden sein müssen und sich rasch ab der 2. Hälfte des 12. Jh. verbreiteten, deren Kenntnis aber bei Gregorius m. E. sonst nicht spürbar ist, bringen in Kap. 19 folgende Nachricht: *iuxta quod est memoria Caesaris, id est agulia, ubi splendide cinis eius in suo sarcophago requiescit, ut sicut eo vivente totus mundus ei subiectus fuit, ita eo mortuo usque in finem saeculi subicietur. Cuius memoria inferius ornata fuit tabulis aereis et deauratis, litteris latinis decenter depicta. Superius vero ad malum* (dieser „Apfel“ entspricht der *sphaera* bei Gregorius) *ubi requiescit, auro et pretiosis lapidibus decoratur. Ubi scriptum est: “Caesar, tantus eras quantus et orbis, / sed nunc in modico clauderis antro”.* – William Kynan-Wilson, Subverting the message: Master Gregory’s reception of and response to the *Mirabilia urbis Romae*, *Journal of Medieval History*, 44.3, 2018, 347–364 sieht in der *Narracio* des Gregorius durchgehend eine implizite, fast schon satirische Auseinandersetzung mit der ‚päpstlichen‘ Tendenz der *Mirabilia* und erwähnt als Beispiel S. 357f. auch die Schilderung des Vatikanischen Obeliskens, er berührt aber Kap. 22 (und auch die dort zitierte Inschrift) nicht. Mir scheint, dass bei einer solchen Interpretation die Glaubwürdigkeit des Gregorius im Hinblick auf das, was er persönlich in Rom gesehen haben will, eher erhöht wird. – Die Tradition der *Mirabilia* wird untersucht von Nine R. Miedema, *Die Mirabilia Romae*. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung mit Edition der deutschen und niederländischen Texte, Tübingen 1996 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 108), darin zu

Die einzige Handschrift des Gregorius bricht mit der Erwähnung einer rätselhaften Inschrift ab, die der Verfasser nicht verstanden hat (Kap. 33): *Ante hanc* (sc. *imaginem lupae in porticu ante hiemale palatium domini Papae*) *aenea tabula est, ubi potiora legis praecepta scripta sunt. Quae tabula prohibens peccatum dicitur. In hac tabula plura legi, sed pauca intellexi. Sunt enim afforismi, ubi fere omnia verba subaudiuntur.* Offenbar handelt es sich um eine Bronzetafel mit Gesetzen, in denen Strafen für die Übertretung von Verboten verzeichnet waren, und zwar anscheinend unter Verwendung rätselhafter Abkürzungen. Es spricht für die Zuverlässigkeit des Gregorius, dass er sein Nicht-Verstehen des Textes offen zugibt, statt auf der Basis einzelner verständlicher Wörter, die es gewiss auch gab, zu fabulieren.<sup>46</sup>

#### 2.4 Zur Würdigung der Nachrichten des Gregorius zum Triumphbogen des Augustus

Die Beschreibungen des Gregorius von figürlichen Darstellungen an Bauwerken sind in meinen Augen beeinflusst, vielleicht sogar bestimmt durch den Grundsatz eines jeden Reiseführers „Man sieht nur, was man weiß.“<sup>47</sup> Varianten dieser Reiseführer-Weisheit sind die Sätze: „Man erkennt nur, was einem bekannt ist“ oder „Alles Erkennen ist Wiedererkennen.“ Es ist die Aufgabe jedes gedruck-

---

Gregorius besonders S. 257f. Vgl. auch noch Maren Elisabeth Schwab, Antike begreifen. Antiquarische Texte und Praktiken in Rom von Francesco Petrarca bis Bartolomeo Marliano, Stuttgart 2019 (Quellen und Untersuchungen zur Lateinischen Philologie des Mittelalters 22), 271–338 „Die Stadt Rom“, darin u. a. 274–289 zu den *Mirabilia*, 299–313 zum Anonymus Magliabechianus, aber nicht zu Gregorius. Den Hinweis auf Kynan-Wilson und Miedema verdanke ich einem Gutachter.

46) Nardella (wie Anm. 35) 96–98 lehnt, m. E. zu Recht, die Hypothese ab, es handele sich um die große, erhaltene und berühmte Bronzetafel mit der *Lex de imperio Vespasiani* von 69 n. Chr. Der Bologneser Jurist Odofredo († 1264) hatte ähnliche Verständnisschwierigkeiten wie Gregorius bei zwei Bronzetafeln, die offenbar Teile des XII-Tafel-Gesetzes (aus dem 5. Jh. v. Chr.) enthielten.

47) „Man sieht nur, was man weiß.“ Eigentlich: „Man erblickt nur, was man schon weiß und versteht.“ Dieser Doppelsatz ist, wie man dem Internet entnehmen kann, ein berühmtes und vielseitig verwendbares Goethe-Zitat (Goethe an Friedrich von Müller, 24. April 1819). Ich kenne es aus dem Munde von heutigen Reiseleitern, lese aber auch, dass es „eine alte Einsicht der Kunstbetrachtung“ sei und zur Werbung für einen Museums-Audioguide benutzt wird.

ten, aber auch jedes menschlichen Reiseführers, das nötige Wissen zu vermitteln, damit ein Tourist erkennt, was denn z. B. in einem figurenreichen Relief dargestellt ist, wer darauf wann was tut. Der Erkenntnisweg eines Kunst-Betrachters geht über das bloße Sehen über das Wissen zum Erkennen des Dargestellten. Der uninformierte Betrachter ‚sieht‘ z. B. (ich bringe ein scheinbar fiktives Beispiel) zunächst nur eine Seeschlacht zwischen zwei Flotten mit zwei unterschiedlich gerüsteten und bemannten Flaggschiffen. Wenn er dann einem kundigen Reiseführer zugehört hat, wird ihm klar, dass der junge Mann auf dem Schiff links unter dem Stern Oktavian in der Schlacht von Actium am 2. September 31 v. Chr. ist, wie er das nach rechts fliehende Schiff verfolgt, das die Bugfigur eines Falken hat und auf dem eine schöne Frau unter einem Baldachin sitzt, die ägyptische Königin Cleopatra.

Ich beziehe diesen ‚Grund-Satz‘ eines Reiseführers nicht nur auf die Erkenntnisse, die der literarische ‚Reiseführer‘ Magister Gregorius seinen Lesern durch seine Beschreibung des Bauwerkes in Rom, das er als Triumphbogen des Augustus bezeichnet und als solchen durch Erläuterung der bildlichen Darstellungen daran identifiziert, sondern auch auf den vorausgehenden Erkenntnisakt des Gregorius selber. Warum sieht Gregorius nicht nur irgendwelche Figuren an einem Triumphbogen irgendwelche Aktionen vollziehen, sondern erkennt auch, wer dort was tut? Die Antwort ist: weil er ‚es‘ weiß. Und warum weiß er es? Weil er als erstes durch die Inschrifttafel erschließt, dass dieses von vornherein als Triumphbogen erkannte Bauwerk dem Imperator Caesar, *divi Iuli filio*, gewidmet ist, also jenem Mann, den er als Augustus kennt. Und von Augustus und dessen Triumphen weiß er manches, weil er (mindestens oder vor allem) Vergils *Aeneis* gelesen hat, die Schlusspartie des 8. Buches, die ich oben im Beitrag 1.3.1 vorgestellt habe. Deshalb erkennt Gregorius in den Darstellungen am Augustus-Bogen, der offensichtlich der sog. Actium-Bogen ist, das wieder, was Vergil beschrieben hat: die Schlacht von Actium mit der Flucht Cleopatras und den Triumph des Augustus, den letzteren allerdings nicht wie bei Vergil als eine Art Huldigungsszene, sondern wirklich als Zug (*pompa*). Und deshalb erkennt er z. B. nicht nur Cleopatra in der Schlacht von Actium, sondern – das ist ein weiterer naheliegender Schritt – er beschreibt sie auch so, wie Vergil sie dargestellt hat – genau genommen: so ähnlich wie Vergil, sozusagen

mit den Augen Vergils. Denn wenn Gregorius' Beschreibung des Augustus-Bogens in Kap. 22 eine bloße Paraphrase der Partie am Ende von Vergils Schildbeschreibung wäre, könnte man auf die Idee kommen, Gregorius habe in einer literarischen Fiktion den Augustus-Bogen selber geschaffen, indem er auf irgendeinen Triumphbogen in Rom die Vergil-Partie übertragen hätte. Aber Gregorius hat doch offensichtlich in der römischen Realität wohl des Beginns des 13. Jh. ein etwas anderes ‚Bild‘ vor Augen, wenn er das Bauwerk „in der Nähe des Pantheons“ betrachtet. Das wird sich bei der weiteren Einzelinterpretation von Kap. 22 zeigen.

### 2.5 Gregorius' Schilderung der Darstellungen am Actium-Bogen des Augustus

Gregorius erklärt nach Abschluss seiner Schilderung des Augustus-Bogens, in Kap. 23, er habe noch weitere *arcus triumphales* in Rom gesehen, aber die seien im Hinblick auf das Bauwerk selbst und die Ausstattung mit Skulpturen (*opere et sculptura*) dem Augustus-Bogen sehr ähnlich und er brauche sie deshalb nicht eigens zu beschreiben. Eine Ausnahme macht er aber doch sofort: Er schreibt im folgenden Kap. 24 *de arcu Pompei*, der noch „bis zum heutigen Tag“ erhalten sei. Aber die einzige konkrete, doch gleichzeitig auch typische Nachricht, die er über Pompeius' Triumphzug und -Bogen macht, besteht darin, dass dabei eine immense Beute an Gold und Silber vorgeführt worden sei. Was Gregorius im Übrigen bietet, ist keine Beschreibung von ‚Historien-Reliefs‘ am Triumphbogen, sondern eine knappe *Narracio* der gefeierten Taten. Das ist die übliche Darstellungstechnik des Gregorius: nicht Beschreibung figürlicher Darstellungen, die am Bauwerk zu sehen wären, sondern eine sich verselbständigende Erzählung des historischen Geschehens, das zu diesem Triumph geführt hat. Die Erzählung kann so weit gehen, dass sogar mündliche Äußerungen historischer Figuren einfließen.<sup>48</sup> Diese Darstellungstechnik wendet Gregorius nicht nur in Kap. 24 *De arcu Pompei* an, sondern auch in dem verwandten Kap. 25 *De columna triumphali Fabricii*, und in Kap. 26 *De arcu*

---

48) Auch Nardella (wie Anm. 35) 68f. macht die Beobachtung, dass Gregorius die Protagonisten des historischen Reliefs auf den Triumphbögen in „dialoghi di fantasia“ in Ich-Form sprechen lässt.

*triumphali Scipionis* (das, ohne Begründung der Ausnahme, doch noch einen weiteren, dritten Triumphbogen zum Thema hat), vor allem aber auch in dem Kap. 29 über den Vatikanischen Obelisken, wo nicht nur die Kugel auf der Spitze die Asche Caesars bergen soll, sondern wo auch der Ort sei, wo die Ermordung Caesars stattfand, der die Warnung eines Astrologen nicht beachtet hatte.

Aber das Kapitel 22 über den Augustus-Bogen ist anders. Hier ist spürbar, dass Gregorius ‚Bilder‘ vor Augen hatte und bemüht ist, sie wiederzugeben. Das betont er auch im Abschlusssatz: „Dieses Geschehen, wie ich es in dem vorliegenden Referat dargelegt habe, stellt dieser vorgenannte Bogen hier in Reliefbildern insgesamt vor Augen“ (22,13 *Hanc rem gestam, ut praesenti relatione docui, arcus praetaxatus sculptis imaginibus per omnia repraesentat*).

Ich versuche nun, diese Reliefbilder aus Gregorius' literarischer Darlegung herauszuschälen. Dafür gehe ich zunächst das Kap. 22 Satz für Satz durch.<sup>49</sup>

(22,1) Über die Inschrift ist oben in 2.3 gehandelt. Der Sinn dieses Bauwerkes (*hoc opus*) ist es, bei der Nachwelt ein dauerndes Denkmal an einen großartigen Sieg und Triumph darzustellen. Dieser Satz wird wörtlich am Schluss des Kapitels, in 22,13, wiederholt.

(22,2) Die eigentliche Beschreibung beginnt mit allgemeinen Bemerkungen: Der Bogen ist aus Marmor und vielgestaltig. (Ob aus *multiplex* zu folgern ist, dass er nicht nur einen Bogen hatte, muss offenbleiben.) Über die sich weithin erstreckenden Tafeln auf Stein hinaus (vermutlich sind Relieftafeln gemeint) sind an ihm Bildnisse (vermutlich Statuen) der militärischen Führer angebracht oder von Männern, die in tapferem Kampf gefallen sind oder einen denkwürdigen Erfolg gegen die Feinde errungen haben. Ein solch allgemeiner Satz liefert noch keine konkrete Anschauung. Aber er bestätigt die in der modernen archäologisch-althistorischen Literatur verbreitete Meinung (die aber nicht auf ‚Anschauung‘ eines

---

49) Nachträglich habe ich Nardella (wie Anm. 35) 98–102 verglichen, die sich aber nicht auf eine Detailinterpretation von Kap. 22 (bei ihr „24“) einlässt, sondern vor allem das Verhältnis des von Gregorius beschriebenen Bogens in Pantheon-Nähe zu dem „Actium-Bogen“ diskutiert, den die Archäologen am Forum Romanum lokalisieren und vermuten, an ihm (oder aber am sog. Parther-Bogen) seien die Tafeln mit *Fasti consulares* und *Fasti triumphales* angebracht gewesen, die zum Teil (als „Fasti Capitolini“) erhalten sind.

erhaltenen Triumphbogens beruhen kann), dass gerade Augustus begann, „Ehrenbogen mit politischen Manifestationen zu belegen, indem er Statuen von Zeitgenossen auf ihnen aufstellen ließ“.<sup>50</sup>

(22,3) Unter den Dargestellten ragt Augustus hervor, übertrifft die anderen an Größe, sein Bildnis ist mit großer Kunstfertigkeit gearbeitet. Wo er auch triumphiert, wo er auch Feinde besiegt: er ist immer identifizierbar. – In erster Linie wird man sich bei einer solchen Betonung des ‚Hervorragens‘ des Augustus vorstellen, dass er – wie ihn mehrere Münzbilder (sowohl für den Actium- als auch für den Parther-Bogen) zeigen – oben auf dem Triumphbogen, über der Attica auf einem von vier Pferden gezogenen Triumphwagen steht. Aber auch auf Reliefs, z. B. mit Kampfbildern, sticht er hervor. (Ob er sich durch eine besondere Farbgebung von den übrigen abhebt, wird von Gregorius nicht gesagt.) – Auch wenn ein Triumphbogen des Augustus ursprünglich eine Quadriga mit ihm als Triumphator aufgewiesen hätte, wäre eine solche Bronzefigurierung wohl als erste in den Jahrhunderten seit ca. 29 v. Chr. Räubern oder der Natur zum Opfer gefallen.

(22,4) Überall am Triumphbogen waren Heerscharen und verabscheuenswerte Kriege dargestellt. Wenn man sie genauer anschaute, wirkten sie wie wirkliche Kämpfe. – Dass für eine malerische oder figürliche Darstellung Lebensechtheit festgestellt wird, ist ein schon in der Antike verbreiteter Topos der Bewunderung (*ars* wirkt als *natura*). Überraschend ist die Abqualifizierung der Kriege als *detestanda*; selbstverständlich diente eine solche Darstellung im historischen augusteischen Kontext der Glorifizierung des Siegers. Wenn man Gregorius nicht ‚pazifistische‘ Regungen zutrauen will, könnte das eine Reminiszenz an Horaz, *carm.* 1,1,24f. *bellaque matribus / detestata* sein.<sup>51</sup>

---

50) Brüggemann (wie Anm. 69) 15 Anm. 26, mit Verweis u. a. auf Zanker (wie Anm. 1) 85ff. Vgl. ferner, auch zu Augustus, Katarzyna Balbuza, *Der Triumph im Dienste dynastischer Politik*, in: Fabian Goldbeck / Johannes Wienand (Hrsgg.), *Der römische Triumph in Prinzipat und Spätantike*, Berlin 2017, 255–282, in demselben Sammelband auch Tanja Itgenshorst, *Die Transformation des Triumphes in augusteischer Zeit*, 59–82, auch ead., *Der Princeps triumphiert nicht. Vom Verschwinden des Siegesrituals in augusteischer Zeit*, in: Krasser (wie Anm. 9) 27–53.

51) Das hat schon Rushforth (wie Anm. 35) 16 Anm. 5. vermutet. Er verweist dort für das Cleopatra-Bild in der *Narratio* Kap. 22,5 auch auf Hor. *carm.* 1,37 (die „Cleopatra-Ode“).

Bisher ist außer dem Namen ‚Augustus‘ nichts Individuelles über die Darstellungen am Triumphbogen ausgesagt worden: Dass auf ihnen der Sieger, seine Soldaten und überhaupt Kampf und Krieg eine Rolle spielen, ist selbstverständlich. Erst mit 22,5 wird die Beschreibung wieder konkreter.

(22,5) Mit bewundernswerter Kunst ist der „Krieg von Actium“ dargestellt, in dem der Caesar (Augustus) überraschend im Kampf siegt und Cleopatra verfolgt, die auf einem Zweiruderer flieht. Dann folgt mit *capturoque similis Cleopatra subducitur* ein in dieser Form mir unverständlicher Ausdruck.<sup>52</sup> Mit Blick auf Vergil Aen. 8,711–713, wo die Situation der vor Caesar / Augustus fliehenden Cleopatra (ebenfalls, wie auf dem von Gregorius beschriebenen Triumphbogen des Augustus, im Relief) dargestellt ist, möchte ich die Stelle emendieren zu *capturoque simili Nilo Cleopatra subducitur* – und Cleopatra wird (dem Verfolger Augustus) durch den (personifizierten) Nil entführt, der dargestellt ist, wie er sie (schützend) ergreifen will. Der folgende Satz ist wieder verständlich und sicherlich, also weiterhin, von derselben Passage der Schildbeschreibung Vergils beeinflusst, speziell von Aen. 8,697 *necdum etiam geminos a tergo respicit anguis* (sc. *Cleopatra*) und 8,709f. *illam* (sc. *Cleopatram*) *inter caedes pallentem morte futura / fecerat* (sc. *Vulcanus*): Die stolze Frau, (dargestellt) in Marmor aus Paros, mit an ihren Brüsten angesetzten Schlangen, erleicht im Angesicht des Todes. Weder bei Vergil selbst, den Gregorius m. E. geistig vor Augen hat, noch in Gregorius' Schilderung wird recht klar, ob man sich Cleopatras Selbstmord (der faktisch fast ein Jahr nach der Schlacht von Actium stattfand) als neues ‚Bild‘ in Alexandria vorstellen soll oder

---

52) Er wird von Nardella (wie Anm. 35) 171 in ihrer ital. Übersetzung mit „Cleopatra che si sottrae come uno che sta per essere catturato“, wiedergegeben, also *capturoque* passivisch verstanden, was m. E. sprachlich nicht möglich ist (vgl. in Kap. 3 zur Skulptur des Stiers: *ut inspicientibus mugituro et moturo similis videatur*). Unbefriedigend auch Osborne (wie Anm. 35) 30: „It (Cleopatra's fleeing galley) is captured“. In der von R. B. C. Huygens verantworteten Online-Ausgabe (LLT-A) von Gregorius Magister, *Narracio de mirabilibus urbis Romae*, Turnhout (Brepols) 2010 wird die strittige Stelle (Sentence 158 22/294/396) noch immer als ungeheilt markiert: *capturoque similis* \*\*\* *Cleopatra* (ebenfalls in Huygens' Gregorius-Ausgabe von 2000, siehe Anm. 35, die eine Wiederholung seiner Ausgabe Leiden 1970 in den *Textus minores* 42 darstellt).

ob bereits in der Darstellung der aus der Seeschlacht von Actium fliehenden Cleopatra auf deren späteren Selbstmord figurativ vorgeedeutet wird (für Vergil gilt m. E. eher das letztere).

Dass Cleopatra sich der Schmach, als Gefangene (sie war aus der Niederlage in der Seeschlacht von Actium zunächst nach Alexandria entkommen, fiel dort aber einige Monate später Oktavian bei der Eroberung Ägyptens in die Hände) im Triumphzug des Augustus in Rom aufgeführt zu werden, durch Selbstmord mittels einer Giftschlange entzogen hat, ist ein allgemein bekanntes Faktum. Nur durch den etwa 150 Jahre post factum schreibenden Griechen Cassius Dio, der aber zeitgenössische Quellen benutzen muss, weiß man seit frühestens Anfang des 16. Jh. im Abendland,<sup>53</sup> dass Oktavian sie doch in gewisser Weise leibhaftig in seinem 3. Triumphzug am 15. Augustus 29 v. Chr. gezeigt hat: nicht etwa nur auf einer *tabula picta*, also in einem Gemälde, sondern als Wachsfigur auf einer Liege, also gewiss im Todeskampf nach dem Schlangenbiss. Gregorius hat die Stelle bei Cassius Dio gewiss nicht gekannt. Es wäre aber möglich, dass diese Darstellung innerhalb des historischen Triumphzuges von 29 v. Chr. in einem Relief des Actium-Triumphbogens wieder aufgegriffen worden wäre und Gregorius in Kap. 22,5 sich darauf bezieht. Natürlich wäre dann nicht ein Relief mit der Wachsfigur am Triumphbogen vorauszusetzen, sondern eine Darstellung ihres Selbstmordes. Wenn Gregorius eine todesbleiche Cleopatra mit Schlangen am Busen beschreibt, dann hat er entweder ein solches Relief am Triumphbogen des Augustus gesehen oder aber, doch weniger wahrscheinlich, er hat Cleopatras Geschichte in Anlehnung an Vergil weiter erzählt, als er sie in der Schlacht von Actium dargestellt sah. Entweder sah Gregorius, was er wusste und weil er das aus Vergil wusste, und schilderte es. Oder aber er erkannte nur den dargestellten Anfang von Cleopatras Ende, ihre Niederlage und Flucht bei Actium, erzählte aber ihre Geschichte weiter bis zu ihrem wirklichen Ende, dem Selbstmord. Es kann sein, dass Gregorius die Darstellung auf dem Triumphbogen, die er vorfand, als Ausgangspunkt für seine Erzählung des historischen Zusammenhangs genommen hat. – Es

---

53) Cassius Dio (siehe oben 1.3.4) wurde im griechischen Original erst Paris 1551 gedruckt; eine italienische Übersetzung gab es bereits seit 1526.

ist klar, dass Gregorius einen „Actium-Bogen“ vor sich hatte, nicht nur zu haben glaubte.<sup>54</sup>

(22,6) Mit diesem Übergangssatz (*De hoc bello Caesar Augustus summum honorem attigit, et hoc modo triumphavit*) kündigt Gregorius an, dass das Folgende eine Schilderung des Triumphzuges sein wird, den Augustus wegen seines Sieges im Bellum Actiacum feiern durfte. Er hat ja bisher klar genug gemacht, dass er zwar eine historische Erzählung bietet, aber eine solche, die in den Darstellungen am Triumphbogen zu sehen ist (siehe etwa 2 *tabulas, imagines*; 3 *imago*; *in pictura*; 4 *undique caelatus, intentius aspicias, videre*; 5 *simulatur*). Entsprechendes gilt auch für seine jetzt folgenden Ausführungen über den Triumphzug Oktavians *ex Actio*. – Es ist bemerkenswert, dass auch Vergil im Zentrum (*in medio*) seiner Schildbeschreibung zwei getrennte Szenen-Bilder bietet: zum einen die Schlacht von Actium (Aen. 8,675–713), dann Aen. 8,714–728, mit *at Caesar triplici invectus Romana triumpho / moenia* beginnend, den Triumph des Augustus, der aber weniger einen Triumphzug als eher ein Huldigungs-Szenario darstellt.

(22,7) „Vier weiße Pferde zogen den goldenen Wagen,<sup>55</sup> auf dem er saß, bekleidet mit einer mit Gold und Edelsteinen durchsetzten Toga; sie wurden von vier der vornehmsten Römer geführt.“ Dass die Pferde, die einen Triumphwagen ziehen, weiß sind, dass der Triumphwagen goldverziert ist und dass der Triumphator eine (purpurne) Toga mit goldenen Sternen trägt, ist an sich konventionell, und Gregorius könnte von einer solchen Farbigkeit sprechen,

---

54) Schon hier sei im Vorgriff auf die noch zu erörternde Lokalisierungsfrage gesagt, dass Gregorius nicht auf die Deutung als Actium-Bogen hätte verfallen können, wenn er in Wirklichkeit – wie weithin vermutet wird – den später so genannten ‚Arco di Portogallo‘ vor sich hatte. Für diesen ‚Domitian‘-Bogen (der wahrscheinlich ein Hadrians-Bogen war) ist ein Relief mit zwei Statuen von Gottheiten bezeugt und ein zweites Relief mit einer Apotheose sogar erhalten (siehe unten Anm. 76); auf beiden Reliefs ist nichts von Kämpfen und nicht einmal eine menschliche Frau zu sehen – es ist unmöglich, dass Gregorius das als Darstellung der Seeschlacht von Actium mit einer fliehenden Cleopatra hätte missverstehen können.

55) Als Kuriosum sei vermerkt, dass der Triumphwagen des Augustus, den er 29 v. Chr. benutzt hatte, noch fast ein Jahrhundert später von Kaiser Nero bei seiner ‚triumphalen‘ Heimkehr (Anfang 68 n. Chr.) von seiner Siegesreise als Künstler durch Griechenland nach Rom verwendet wurde. Er ist (mithin) nicht identisch mit ‚Die Quadriga auf dem Augustusforum in Rom‘, die Volker Michael Strocka in einem so betitelten Aufsatz (Römische Mitteilungen 115, 2009, 21–55) vorstellt.

auch wenn er im 13. Jh. an dem Triumphbogen, den er beschreibt, nur hellen Marmor und grauen Stein vor sich hat. Aber immerhin verdient dieser auffallend ‚farbige‘ Satz doch, dass er in die Diskussion über die Polychromie von Statuen und Tempeln in der Antike einbezogen wird.<sup>56</sup>

Die ‚Beobachtung‘, dass vier der vornehmsten Römer die vier Pferde von Augustus’ Triumphwagen führten, ist keine ad-hoc-Erfindung des den Triumphbogen beschreibenden Gregorius. Er konnte bei Sueton (Tib. 6,4; siehe oben S. 162) lesen (und deshalb vielleicht auf dem Triumphbogen erkennen), dass der Stiefsohn Oktavians, der junge (42 v. Chr. geborene) Tiberius (der später sein Nachfolger als Kaiser werden sollte) am Triumphzug seines Stiefvaters teilnahm und das linke Pferd vor Oktavians Triumphwagen

---

56) Wenn ich nur dem (sonst informativen) Wikipedia-Artikel ‚antike Polychromie‘ (der auch die gerade in München geförderte Forschung berücksichtigt) folgen würde, hat sich die Forschung bisher noch nicht mit einer eventuellen Farbigekeit römischer Triumphbögen beschäftigt. In allgemeineren modernen Darstellungen römischer Triumphe (z. B. in dem Standardwerk von Mary Beard, *The Roman triumph*, Cambridge Mass. / London 2007) sehe ich keine Hinweise auf eine eventuelle Farbigekeit von Teilen der Triumphbögen. Doch am eintorigen Titus-Bogen am Forum Romanum (er war ein Ehrenbogen; der eigentliche Triumphbogen des Titus stand am Circus Maximus; von ihm gibt es kaum Reste) hat man Spuren von Farbigekeit festgestellt; vgl. dazu Ritchie Pogorzelski, *Der Triumph. Siegesfeiern im antiken Rom. Ihre Dokumentation auf Ehrenbögen in Farbe*, Mainz 2015, 48 ff. Dass die realen Triumphzüge ein farbiges Bild boten (und auch die *tabulae triumphales* mit ihren Darstellungen von Siegen und eroberten Städten farbig waren), versteht sich aber von selbst. – In Gregorius’ Kapitel 22 kann man sich auch für Cleopatras *pallescit* (22,5) fragen, ob dieses Weiß nur durch Vergils *pallentem* (Aen. 8,709) ‚erzeugt‘ worden ist oder ob Gregorius wirklich eine Marmorskulptur sah, die weiß oder jedenfalls weißer als andere war. Auch dass Augustus immer „herausragt“ (22,3 *praecellit*) und immer identifizierbar ist, könnte an einer besonderen Farbigekeit seiner Figur liegen. – Innerhalb der Schrift des Gregorius spielt Farbigekeit eine besondere Rolle bei der Beschreibung der Marmor-Statue einer nackten Venus in Kap. 12. Sie hat wegen ihrer Schönheit (gewiss auch wegen ihrer im Mittelalter ungewöhnlichen, als anstößig empfundenen Nacktheit) auf Gregorius eine geradezu magische Anziehungskraft (*magicam persuasionem*) ausgeübt; er hat sie dreimal besucht. Die Statue wirkte wie eine *viva creatura*. Sie schien gerade wegen ihrer Nacktheit zu erröten (sie war also auch in dieser Hinsicht eine *Venus pudica*, wie sie die „Venus Capitolina“ darstellt); ihr Gesicht war von Purpur übergossen. Wenn man näher hinschaute, glaubte man in ihrem schneeweißen Antlitz das Blut durchschimmern zu sehen. Eine solche Schilderung dürfte doch am ehesten unter dem Eindruck von (Resten von) antiker Farbigekeit entstanden sein.

ritt, während Oktavians Neffe Marcellus den ehrenvolleren Platz auf dem Pferd rechts hatte. Gregorius kennt Sueton; er zitiert ihn in Kap. 29.

(22,8) Da zu einem Triumphzug in Rom immer die Vorführung von Gefangenen, insbesondere von gefangenen Fürsten der Feinde gehörte (auch Augustus selbst hat in seinem Tatenbericht *Res gestae* 4,3 eigens erwähnt, dass bei seinen Triumphen 9 gefangene Könige oder Königskinder zu sehen waren, siehe oben Kap. 1.3.2, S. 160), und zwar im Zugteil vor dem Wagen des Triumphators und mit auf dem Rücken gefesselten Händen, ist es nicht überraschend, dass Gregorius solche in Menge auf den Reliefs des Actium-Bogens sieht.

(22,9–10) Gregorius hat etwas vor Augen oder stellt es jedenfalls in Kap. 22,9 dem Leser vor Augen, was in einem antiken Triumphzug ungewöhnlich und meines Wissens nicht belegt ist: Die Kriege und Heldentaten des Augustus seien in allen in Rom gebräuchlichen Sprachen dargeboten (*composita*) worden und das Volk habe unablässig diese „Kompositionen“ gelesen und gesungen. Wenn man hinzunimmt, was Gregorius anschließend in 22,10 berichtet (also aus der Betrachtung der pikturalen Darstellungen am Triumphbogen herausliest), muss es sich um singbare Texte auf *Tabulae triumphales* gehandelt haben, denn in 22,10 verweist Gregorius, gewissermaßen ergänzend, darauf, dass es auch Gemälde vom Sieg des Augustus (*in tabulis ... depicta*) gegeben habe, so dass diejenigen, die das Lob des Augustus (also die zuvor erwähnten Lobgesänge auf ihn) nicht hören, es (in Gestalt der Historien Gemälde) sehen konnten. (Das ist eine merkwürdige Umkehrung der eher zu erwartenden Aussage, dass im Triumphzug des Augustus selbst den Blinden Eindrucksvolles zu hören geboten wurde.)

Dass auf dem Triumphbogen, den Gregorius vor Augen hatte, wirklich diese Aktionen dargestellt waren, ist – um es möglichst deutlich auszudrücken – unmöglich. Es kann sich nur um irriige Schlussfolgerungen des Gregorius aus den dargestellten Szenen handeln, die vielleicht von Bemerkungen Suetons über Gesänge bei den Triumphen Caesars, die aber – traditionelle – Spottgesänge von Soldaten waren (Suet. Iul. 49,3 und 50, vgl. auch 80,2), beeinflusst waren. Ich nehme an, dass Gregorius auf den Reliefs des Actium-Bogens *tabulae triumphales* gesehen hat, die nicht nur, wie es oft bezeugt ist, Gemälde von Erfolgen und Eroberungen des

Augustus zeigten, sondern auch Texte darauf (realiter dürften es identifizierende Namen gewesen sein), und dass auch (was nicht selbstverständlich war) anteilnehmende, jubelnde, vielleicht sogar singende Zuschauer dargestellt waren. Das würde m. E. ausreichen, um Gregorius zu solchen rhetorisch übertreibenden Aussagen zu veranlassen, dass auch Blinde und Taube den Triumphator Augustus gepriesen (natürlich nicht: verspottet) hätten. Außerdem könnte Magister Gregorius, der wahrscheinlich ein Kleriker war, auf das begeisterte Publikum in Rom im J. 29 v. Chr. Züge des ‚Pfungstwunders‘ aus der Apostelgeschichte (Kap. 2) übertragen haben, als in Jerusalem ca. 60 Jahre später Angehörige von 16 Nationen (so viele zählt Lukas auf; im Rom des Augustus werden es noch mehr gewesen sein) die Apostel jeweils in ihrer Muttersprache reden hörten. (So lässt sich vielleicht auch die irrealer Vorstellung des Gregorius erklären, im Triumphzug des Augustus seien die Texte auf den *tabulae triumphales* in mehreren Sprachen abgefasst gewesen.) Das wäre erneut ein Beleg dafür, dass Gregorius bestimmte Szenen, hier das begeisterte Publikum des Triumphzuges auf einem Relief, aufgrund einer literarischen Analogie deutet.

(22,11) Auch im Hinblick auf die Endphase des Triumphzuges wiederholt Gregorius, dass er unter Gesang (*celebri cantu*) stattfand. Das könnte in einem Relief nur durch singende Menschen dargestellt sein. Dass der Triumphzug am Tarpeischen Felsen, am Südostabhang des Kapitols, vorbeiführte (bevor er den Palatinshügel umrundete und erst dann von Osten her den Kapitolsberg hinauf), ist zutreffend, obwohl das nicht einmal in modernen Untersuchungen der Route des Triumphzuges wie der von S. Th. Schipporeit<sup>57</sup> erwähnt wird. (Gregorius besaß natürlich gute Ortskenntnisse in Rom; kaum vorstellbar ist, dass der Name des Felsens am Actium-Bogen selbst inschriftlich erwähnt gewesen wäre.) Dass der Triumphzug den Tempel des Jupiter Optimus

---

57) Sven Th. Schipporeit, Wege des Triumphes. Zum Verlauf der Triumphzüge im spätrepublikanischen und augusteischen Rom, in: Krasser (wie Anm. 9) 95–136. In demselben Sammelband S. 75–94 bietet Wolfram Martini, Raum und Ritual im römischen Triumph. Die Wegstrecke des Triumphzuges, eine andere, leicht abweichende Rekonstruktion der Route eines römischen Triumphzuges, die sich vor allem auf die Position von zu passierenden Bögen (die die Funktion von Pforten hatten) stützt. Martini S. 82 f. diskutiert auch eine Berührung des Velabrum.

Maximus auf dem Kapitol zum Ziel hatte, ist allbekannt. Ein Relief des rituellen Stieropfers durch den Triumphator dort könnte durchaus am Actium-Bogen vermutet werden, schwerlich allerdings die Weihung der eigenen und auch von solchen Beute-Waffen, die er „eigenhändig dem Feind“ abgenommen hatte. Die Worte des Gregorius klingen, als ob Oktavian (*in pictura*) *spolia opima* im Gewölbe (*tholis*) des Tempels geweiht habe, was aber historisch unzutreffend ist.<sup>58</sup>

(22,12) Die Nachricht des Gregorius, dass durch die offiziellen römischen Staatsinstanzen Senatus<sup>59</sup> Populusque Romanus (SPQR) dem Triumphator „die letzte Provinz“ verliehen (*provincia ultima datur*) worden sei, damit der Ruhm seines Triumphes und Sieges in aller Welt verbreitet werde, ist in doppelter Hinsicht problematisch: Es ist zum einen nicht ersichtlich, was dieser Beschluss inhaltlich besagt, und zweitens schwer zu verstehen, wie diese Ehrung *in pictura* dargestellt gewesen sein könnte. Ich meine: Gregorius bietet hier die Inhaltsangabe einer Inschrift, die mit SPQR begann.<sup>60</sup> Ich bin geneigt anzunehmen, dass Gregorius mit *provincia ultima*

---

58) Als *spolia opima* wurden nur solche Waffen betrachtet, die ein römischer Oberfeldherr von Anführer der Feinde nach siegreichem Zweikampf erbeutet hatte; sie wurden im Tempel des Jupiter Feretrius, der wohl ebenfalls auf dem Kapitol zu vermuten ist, gestiftet – ein sehr seltenes, bisher nur dreimal eingetretenes Ereignis. Gerade Augustus nahm es mit der Anerkennung von *spolia opima* sehr genau. Er hat persönlich in dem (von ihm um 31 v. Chr. restaurierten) Tempel des Jupiter Feretrius geprüft, ob A. Cornelius Cossus, cos. 428 v. Chr., wirklich zu Recht *spolia opima* gestiftet habe (siehe Livius 4,20), und hat dem M. Licinius Crassus (einem Enkel des Triumvirn) im J. 29/28 v. Chr. (aus politischen Motiven) eine Anerkennung von *spolia opima* verweigert, weil dieser als Prokonsul kein Oberbefehlshaber gewesen sei. Das war eine Parallele zu der Entwicklung, dass unter Augustus Feldherrn, die als Generäle, *sub auspiciis* des Kaisers stehend, keine Triumphfeiern mehr durften, sondern nur Angehörige des Kaiserhauses (wie z. B. Tiberius, der Stiefsohn des Augustus). Das Thema „Augustus, the poets, and the spolia opima“ wird häufig diskutiert, so von S. J. Harrison, CQ 39, 1989, 408–414. Augustus selbst hat nie behauptet, *spolia opima* persönlich erbeutet zu haben.

59) Der Senat wird von Gregorius doppelt bezeichnet, eben als *senatus* und durch die Erwähnung von *patres conscripti*, die übliche Anrede an seine Mitglieder.

60) Mit dem Referat einer Inschrift (*epigramma scriptum*) hat Gregorius in Kap. 22,1 begonnen, offenbar will er mit dem Referat einer zweiten Inschrift in 22,12 schließen. In beiden Fällen ist die Zielsetzung der Inschrift ähnlich: *videlicet tantae victoriae tantique triumphus perpetuum posteritatis monumentum* (22,1); *videlicet ut fama triumphus et laus tantae victoriae per univrsam orbem claresceret* (22,12).

die zuletzt eroberte Provinz, *Aegyptus*, bezeichnen will.<sup>61</sup> Dann würde er einen Senatsbeschluss referieren, durch den Oktavian nach dem Sieg von Actium und der Eroberung Ägyptens ausdrücklich dieses Kerngebiet Cleopatras als eine Art Krondomäne, als persönlicher Besitz des jungen Caesar (des ersten ‚Kaisers‘), überschrieben wurde. Das wäre eine Bestätigung der Auffassung mancher Historiker, die im Gefolge Theodor Mommsens Ägypten als eine von einer Art Vizekönig verwaltete Kronkolonie des Kaisers betrachten. Diese These von einem Sonderstatus Ägyptens wird allerdings in der neueren Forschung abgelehnt oder mindestens abgeschwächt: Ägypten sei von Augustus und seinen Nachfolgern nicht anders betrachtet und behandelt worden als die anderen ‚kaiserlichen‘ Provinzen, deren Statthalter vom Kaiser direkt und nicht, wie die ‚senatorischen‘ Provinzen, vom Senat ernannt wurden. Aber anders als die Gouverneure der ‚kaiserlichen‘ Provinzen, die als *Legati Augusti pro praetore* amtierten, hatte der Ägyptens den Titel *Praefectus Aegypti* und gehörte dem Ritterstande an. Und nur für Ägypten galt die Sonderregel, dass ein Senator oder ein hochrangiger Ritter dieses Land nur mit Sondererlaubnis des Kaisers betreten durfte. Der Kaiser Tiberius tadelte sogar seinen Adoptivsohn Germanicus, der offiziell mit einem für alle ‚transmarinen‘ Provinzen geltenden *Imperium maius* in den Osten des Reiches entsandt worden war, dass er sich angemaßt habe, ohne ausdrückliches Permit des Kaisers im J. 19 n. Chr. Ägypten zu bereisen (Tac. ann. 2,59,2, wonach es zu den *arcana imperii* des Augustus gehörte, Ägypten zu „separieren“: *seposuit Aegyptum*). Vielleicht war es auch nur aufgrund einer Sonderstellung Ägyptens möglich, ein Kulturgut wie die Obelisken aus Ägypten (insgesamt 8) nach Rom zu verschleppen, ohne dass es sich dabei um direkte Kriegsbeute gehandelt hätte. (Augustus ließ 11/9 v. Chr. den ersten, 10 v. Chr. den zweiten Obelisken nach Rom bringen; Caligula 38/40 n. Chr. als dritten den ‚vatikanischen‘.) Möglich wäre, dass der Senat um 29 v. Chr. Ägypten tatsächlich

---

61) Bezeugt ist bisher nur, dass der Senat im J. 28 v. Chr. Oktavian für 10 Jahre 8 Provinzen zuwies (die später als ‚kaiserliche‘ galten), darunter auch, ohne besondere Hervorhebung, Ägypten; siehe dazu etwa Klaus M. Girardet, Studien zur Alten Geschichte der Europäer, Bonn 2015 im Kapitel „Roms Verfassungstradition und die Rechtsgrundlagen des augusteischen Prinzipats (30–18 v. Chr.)“, 249–268. – Vorstellbar wäre auch, dass Gregorius mit *provincia ultima* den „äußersten Machtbereich“, also die Herrschaft über das ganze Imperium Romanum, bezeichnen wollte.

Oktavian als eine Art Privat-Provinz geschenkt hätte, dass dieser aber bei seinem spektakulären Machtverzicht im J. 27 v. Chr., den er selbst in seinen *Res gestae* 34 mit *potitus rerum omnium rem publicam ex mea potestate in senatus populique Romani arbitrium transtuli* beschrieb, offiziell auch die Sonderrechte für Ägypten aufgab (und deshalb auch in *Res gestae* 27,1 ‚korrekt‘ erklären konnte *Aegyptum imperio populi Romani adieci*), sie aber faktisch weiter ausübte.

(22,13) Gregorius erklärt in der Rückschau zusammenfassend (*per omnia*), was er zuvor schon mehrfach im Einzelfall angedeutet hatte, das Prinzip seines vorliegenden Referats (*praesenti relatione*): Die Geschichte, die er wiedergibt, ist am Bogen in Skulpturen dargestellt.<sup>62</sup> Anders ausgedrückt: Er erzählt in Worten, was auf dem Bogen in „Bildern“ erzählt ist. Allerdings kann er das nur, weil er die dargestellte Geschichte im Umkreis der Schlacht von Actium kennt, nicht zuletzt aus Vergils *Aeneis*.

Im Rückblick auf das ganze Kapitel darf man sagen: Die Beschreibung des Gregorius von dem Augustus-Bogen, den er vor Augen hatte, bringt im wesentlichen Motive, wie man sie von einem Actium-Bogen erwarten darf: neben (a) einer Dedikationsinschrift die figürliche Darstellung von drei Szenen: (b) die Seeschlacht von Actium mit der Verfolgung der fliehenden Cleopatra; (c) den Triumphzug des Augustus mit vielen Gefangenen vor großem Publikum; (d) die Weihung der Waffen im Jupiter-Tempel; dazu (e) vielleicht in einer weiteren Inschrift einen ehrenvollen Senatsbeschluss mit der Verleihung einer Provinz. Bei der ‚Ausmalung‘ von (c) fällt die lebhafteste Anteilnahme der Bevölkerung auf, die sich offenbar durch Texte in verschiedenen Sprachen und Bilder von siegreichen Aktionen zu Preisgesängen auf Augustus animieren ließ. Von einer Opferszene (d) berichten zwar sonstige literarische Quellen nichts; sie fand aber gewiss statt und konnte auf dem Triumphbogen dargestellt sein. Eine wirkliche Neuigkeit stellt aber (e) dar. Das

---

62) Eine analoge Erklärung macht Gregorius auch am Schluss seiner folgenden Beschreibungen von Triumphbögen: Kap. 25 *De columna triumphali Fabricii* (*Haec omnia et multa alia egregia facta Fabricii caelata sunt in praetaxata columna*) und Kap. 26 *De arcu triumphali Scipionis* (*victori Scipioni arcum hunc triumphalem maximo sumptu statuerunt, in quo omnia supradicta et plura sculpta sunt*); vgl. auch am Schluss von Kap. 24 *De arcu Pompei*: *Quod sculptura arcus triumphalis eius usque in hodiernum diem repraesentat.*

„Bild“ eines bestimmten Ehrenbeschlusses, der sich auf eine Provinz bezog, kann Gregorius durch keine literarische Quelle, schon gar nicht durch Vergil, nahegelegt worden sein.

Insgesamt erscheint mir die Beschreibung des Gregorius für einen Actium-Bogen glaubwürdig. Es verbleibt aber das Problem der Lokalisierung dieses Augustus-Bogens. Gregorius glaubt ihn in der Nähe des Pantheons erkannt zu haben. Archäologen aber setzen ihn am Forum Romanum neben dem Tempel des Divus Julius an. Manche Gregorius-Interpreten meinen, er habe Darstellungen an einem anderen Bogen in der Nähe des Pantheons fälschlich auf Augustus bezogen; es habe also einen wirklichen Augustus-Bogen in dieser Gegend nie gegeben. Deshalb muss ich auf die Problematik der Lokalisierung, die gleichzeitig eine der Identifizierung ist, noch näher eingehen.

### 3. *Mittelalterliche und Renaissance-Zeugnisse für einen Triumphbogen des Augustus*

Gregorius' Beschreibung, die wohl aus dem Anfang des 13. Jh. stammt, ist die einzige nähere Beschreibung eines Triumphbogens des Augustus aus dem Mittelalter. Es gibt aber Nachrichten, die wenigstens die Existenz eines solchen Augustus-Bogens bezeugen (ein Skeptiker würde sagen: behaupten) und ungefähre Angaben zu seiner Lokalisierung machen.

Nicht verwunderlich ist, dass der Anonymus Einsidlensis, der im 8. Jahrhundert 10 Pilgerrouen durch Rom (und 2 weitere *extra muros*) beschreibt und dabei jeweils Bauwerke nennt, die links und rechts der Straße zu sehen sind, keinen *arcus Augusti* erwähnt (wohl aber andere Triumphbögen, durch die die Route führte): Er nennt hauptsächlich christliche Kirchen und antike Bauten (z. B. die Rotonda = das Pantheon) offensichtlich nur in Auswahl.<sup>63</sup>

---

63) Vgl. dazu Franz Alto Bauer, Das Bild der Stadt Rom in karolingischer Zeit: Der Anonymus Einsidlensis, Römische Quartalschrift 92, 1997, 190–228, speziell 193–200 zum Itinerar. Das Forum Romanum wird in Route 1, 3, 7 und 8 berührt, die Rotonda (rechts) und auch S. Laurentius in Lucina (links) werden in Route 2 auf der Via Lata passiert, an diesen beiden Gebäuden führt auch die Route 4 vorbei, ohne dass sie jedoch hier genannt werden. Dies ist die detailreichste Behand-

Sehr wohl aber erwähnt die im Mittelalter wohl verbreitetste Schrift zu antiken Monumenten in Rom, die anonymen *Mirabilia urbis Romae* in ihrer zwischen 1140 und 1143 entstandenen ‚Urfassung‘<sup>64</sup> einen Triumphbogen „Oktavians“ (!), den man mit dem von Gregorius beschriebenen Actium-Bogen des „Augustus“ identifizieren könnte. Die *Mirabilia* enthalten in Kap. 3 eine (unnummerierte) Liste von elf *arcus triumphales*, für die jeweils nicht mehr als eine Positionsangabe gemacht wird. Darin figuriert zwar als Nr. 8: *iuxta Sanctum Laurentium in Lucina est arcus triumphalis Octaviani*.<sup>65</sup> Es folgt als Nr. 9 *deinde prope arcus qui nunc vocatur Antonini*.<sup>66</sup> Moderne Herausgeber der *Mirabilia*-Edition verwerfen

---

lung dieses sog. Pilgerführers durch F. A. Bauer; allgemeineren Charakter haben seine Ausführungen in: Die Stadt Rom im Spiegel spätantiker und frühmittelalterlicher Beschreibungen in dem Sammelband von H.-U. Cain (wie Anm. 69) 93–111, S. 107–109, und in: Giancarlo Alteri (Hrsg.), Carlo Magno a Roma. Catalogo della mostra, Roma 2001, S. 136 (dazu S. 70 f.).

64) Diese ist in der lateinisch-deutschen Ausgabe (mit Anm. und Einleitung) von Huber-Rebenich (wie Anm. 43) wiedergegeben; der lateinische Text darin reproduziert (doch ohne textkritischen Apparat) den der Ausgabe von Valentini / Zucchetti (wie Anm. 35) 17–65. Es gebe aber gerade für diese *Mirabilia* in den Handschriften viele Varianten, besonders Zusätze, so dass man sie als „fließenden“ Text bezeichnen müsse. Solche Zusätze sind aber im textkritischen Apparat bei Valentini / Zucchetti, die „La più antica redazione dei *Mirabilia*“ rekonstruieren wollen, dort (p. 18–20) im kritischen Apparat zum Kap. 3 zu den *Arcus triumphales* nicht dokumentiert. Wahrscheinlich sind spätere Redaktionen der *Mirabilia* gemeint, die unter eigenem Titel geführt werden.

65) Verschiedenen Internet-Quellen (u. a. dem einschlägigen Wikipedia-Artikel) entnehme ich, dass die Kirche San Lorenzo (Laurentius) in Lucina, die heute am gleichnamigen Platz in der Nähe des Corsos steht, der einstigen römischen Via Lata, die *extra muros* in die Via Flaminia übergeht, bereits im 2. Jh. begründet und der erste Vorgängerbau der jetzigen Basilika (aus dem 12. Jh.) um 435 errichtet wurde. Damals musste der Kaiser Valentinian III. dafür eigens seine Erlaubnis erteilen, weil ein Teil des Areals Staatseigentum war, da es zum Horologium des Augustus gehörte (der einen damals wie heute berühmten Obelisk als ‚Gnomon‘, als Zeiger der riesigen Sonnenuhr, hatte). – Meines Erachtens würde Gregorius’ scheinbar andersartige Lokalisierung für ‚seinen‘ Augustus-Bogen „in der Nähe des Pantheons“ durchaus zu der der Nr. 8 in den *Mirabilia* passen.

66) Eine schneckenförmige Säule des Antoninus wird in den *Mirabilia* zweimal, in Kap. 14 und 24, erwähnt. Es kann sich dabei nur um die (noch heute erhaltene) des Marcus Aurelius Antoninus (Mark Aurel) handeln. Also wird in den *Mirabilia* in Kap. 3 ein Triumphbogen Mark Aurels gemeint sein.

aber die Zuschreibung dieses Bogens Nr. 8 an Oktavian.<sup>67</sup> Sie sei wegen der Nähe zu anderen Bauten des Augustus erfolgt. In der maßgeblichen Ausgabe von Valentini / Zucchetti, 1946, 19 wird Nr. 8 schlicht „L'arco di Adriano, presso l'ara pacis Augustae, detto più tardi arco di Portogallo“ genannt, obwohl die Ara Pacis im 12. Jh. unbekannt war.<sup>68</sup> Und zu Nr. 9 wissen Valentini / Zucchetti und danach Huber-Rebenich (2014, wie Anm. 43, 54 mit Anm. 9) auch nur zu rätseln, ob damit vielleicht der (irgendwie bezeugte) Arcus Claudii (an der Via Flaminia in Höhe der heutigen Piazza Sciarra) oder ein in jüngeren Redaktionen der *Mirabilia* und vom sog. Anonymus Magliabechianus bezeugter „Arcus ... de Toscetis“ (vielleicht in der Nähe der Mark-Aurel-Säule oder zum Pantheon zu vermuten) oder ein „Arcus novus“ (die irgendwie bezeugt sind) gemeint sei. Alle diese Identifikationen scheinen mir eher willkürlich als überzeugend zu sein. Insbesondere eine Gleichsetzung von Nr. 8 *Arcus triumphalis Octaviani* mit dem bis 1662 bestehenden „Arco di Portogallo“ lehne ich ab. Da dieses Problem für die Glaubwürdigkeit der Beschreibung des Arcus Augusti durch den Magister Gregorius wichtig ist, seien Argumente gegen diese Gleichsetzung und für die Existenz eines wirklich Oktavian / Au-

---

67) Die zugehörige Anm. 8 von Huber-Rebenich (wie Anm. 43) 54 lautet: „Der Bogen spannte sich in der Nähe der Ara Pacis des Augustus über die Via Lata (heute: Via del Corso). Daher stammt vermutlich auch die Zuschreibung an Octavian (Augustus 27 v. Chr. – 14 n. Chr.). Bauzeit und Dedikation des Bogens, der 1662 eingerissen wurde, sind umstritten. Seit dem 16. Jh. ist der Bogen als Arco di Portogallo bekannt. Dieser Name geht auf den Sitz des portugiesischen Botschafters im nahe gelegenen Palazzo Fiano zurück.“

68) Ob der nordwestliche Teil des Marsfeldes im Mittelalter als spezifisch ‚augusteisches‘ Areal erkannt (und deshalb, wie vermutet wird, ein angrenzender Triumphbogen als Arcus Octaviani betrachtet) werden konnte, erscheint mir sehr zweifelhaft: Speziell die Ara Pacis Augustae war im 12./13. Jh. und noch für weitere Jahrhunderte unbekannt; einzelne Reliefplatten wurden erst im 16. Jh. gefunden; eine nähere Lokalisierung erfolgte erst Anfang des 20. Jh. Das Horologium oder Solarium des Augustus mit seinem 30 m hohen Obelisken als Gnomon wird ebenfalls weder in den *Mirabilia* noch in Gregorius' *Narracio* erwähnt, obwohl in beiden Schriften auf Obelisken in Rom, besonders den Vatikanischen, eingegangen wird. Allein das Mausoleum des Augustus ist dem Verfasser der *Mirabilia urbis Romae* wohlbekannt (siehe Kap. 22 *Ad portam Flammineam fecit Octavianus quoddam castellum quod vocatur Augustum, ubi sepelirentur imperatores eqs.*), sogar erstaunlicherweise dessen Inneres. Gregorius erwähnt es aber nicht. Wieso sollte dann im Mittelalter die Gegend nördlich des Pantheon als ‚augusteisch‘ gelten?

gustus gewidmeten Triumphbogens im Bereich der Via Flaminia / Via Lata angeführt.<sup>69</sup>

(a) In den *Mirabilia* Kap. 3 ist (als Nr. 8) ein Oktavian-Bogen aufgeführt *iuxta Sanctum Laurentium in Lucina est arcus triumph-*

---

69) Ich kann mich dabei auch auf die informative Dissertation von Stefanie Brüggemann, *Zur Rezeption von Triumphbögen in der italienischen Renaissance-malerei*, Humboldt-Universität Berlin 2006/2007 (379 S. mit 247 Abb.) stützen, die vor allem die literarischen Quellen dieser graphischen Rezeption (bis ca. 1550) bespricht, darunter (S. 24–36) die *Mirabilia* (als S 2) und Gregorius (als S 3), aber auch die in meinem Zusammenhang aufschlussreichen Schriften des Anonimo Magliabechiano, *Tractatus de rebus antiquis et situ urbis Romae* vom Anfang des 15. Jh. (S 10), des Giovanni Rucellai, *Della bellezza e anticaglia di Roma* von 1450 (S 15) und des Francesco Albertini, *Opusculum de Mirabilibus novae et veteris Urbis Romae* von 1510 (als S 22), nicht mehr das Werk des Giacomo Lauro, *Antiquae urbis splendor* von 1612–1628, auf das ich noch näher eingehen werde. – Nardella (wie Anm. 35) 101 f. erwähnt eine Gleichsetzung des Augustus-Bogens mit dem im 16. Jh. so genannten Arco di Portogallo, akzeptiert sie aber nicht und plädiert dafür (wie schon Osborne [wie Anm. 35] 81 f.), dass Gregorius den *Arcus pietatis* direkt gegenüber dem Eingang zum Pantheon als Augustus-Bogen missverstanden habe. (Eine solche Hypothese wird bereits von Rushforth [wie Anm. 35] 37 f. erwähnt, doch eher zurückgewiesen.) Aber das, was Gregorius als Darstellungen am Augustus-Bogen schildert, hat keinerlei Ähnlichkeit mit denen, die man am Arcus Pietatis erkennen wollte (speziell die legendäre Begegnung Trajans mit einer bittflehenden Witwe). Immer wieder geht es bei Diskussionen um die Identifizierung des von Gregorius geschilderten Augustus-Bogens nur um die Bedeutung seiner Lokalisierung „in der Nähe (*prope*) des Pantheons“, ohne Rücksicht auf die figürlichen Darstellungen, die Gregorius seinem Augustus-Bogen oder aber andere Quellen anderen Bögen (wie dem Arcus Pietatis oder dem sog. Arco di Portogallo) im näheren oder weiteren Umkreis des Pantheons zuschreiben. Immerhin hat noch niemand Gregorius unterstellt, er habe ‚seinen‘ Augustus-Bogen in Wirklichkeit am Forum Romanum gesehen, ihn aber irrtümlich oder aus irgendwelchen Gründen in die Nähe des Pantheons versetzt. Für Gregorius war der Bereich des Forum Romanum und seiner Umgebung ein Ruinenfeld, aber er kannte dortige Bauwerke (Kap. 16 den im Forum Nervae gelegenen „Pallas-Tempel“; Kap. 17 den „Palast des Augustus“ auf dem Palatin, siehe dazu Rushforth [wie Anm. 35] 30–32). – Nicht berücksichtigen konnte ich einschlägige Beiträge in Johannes Lippe / Anna Pawlak (Hrsgg.), *Antike im Druck zwischen Imagination und Empirie*, Tübingen 2018; allerdings ist Battista Piranesis rekonstruierter Plan des Marsfeldes von 1762 (dazu Alexander Heinemann, in dem genannten Sammelband von 2018, 80–101) in meinem Zusammenhang ohnehin zu ‚jung‘. Eher einschlägig wäre Hans-Rudolf Meier, *Visuelle Konzeptionen der antiken Stadt Rom in der Frühen Neuzeit: Ruinenlandschaften versus Rekonstruktionen – ein Überblick*, in: Hans-Ulrich Cain u. a. (Hrsgg.), *Das antike Rom und sein Bild. Transformation der Antike* Bd. 21, Berlin / Boston 2011, S. 139–157; lohnend wäre danach (vgl. S. 153) eine Analyse der graphischen Rekonstruktion *Antiquae Urbis imago* von Pirro Ligorio, 1561.

lis Octaviani; und der „Arcus Antonini“ Nr. 9 könnte der später so genannte Arco di Portogallo sein.

(b) Bei Magister Gregorius wird in Kap. 22 ausführlich ein Augustus-Bogen beschrieben; dazu zwei weitere Bögen (Pompeius, Scipio) und eine Triumphsäule (Fabricius), die nicht mit Nr. 9 der *Mirabilia* identisch sein können.<sup>70</sup>

(c) Bei Nicolás Rosell, *De mirabilibus civitatis Romae* aus der 1. Hälfte des 14. Jh. werden in Kap. 8 (Valentini / Zucchetti, 1946, 185 f.) die Angaben der *Mirabilia* zu Nr. 8 (*arcus triumphalis Octaviani ad Sanctum Laurentium in Lucina*) und Nr. 9 wörtlich wiederholt; zu Nr. 9 heißt es jetzt aber genauer: *arcus Antonini prope columnam eius, ubi modo est turris de Tosectis*. Nr. 9 wird jetzt also deutlich auf (Marcus Aurelius) Antoninus bezogen und in der Nähe der Mark-Aurel-Säule und des Turms eines unbekanntes römischen Adelsgeschlechtes lokalisiert.

(d) Beim Anonimo Magliabechiano in seinem *Tractatus de rebus antiquis et situ urbis Romae* vom Anfang des 15. Jh. (ca. 1410–1415), der noch 23 Bögen kurz zu beschreiben und oft ihren Bauzustand anzugeben weiß (den ich nur durch Brüggemann, 2006/07, 30 kenne), rangiert unter den 8 erhaltenen Triumphbögen als Nr. 2 ein Augustus-Bogen an der Via Appia und als Nr. 7 ein Augustus-Bogen in *platea pontis Sanctae Mariae*; unter den ruinösen Bögen figuriert ein Arcus Antonini. Der Pons (Senatorum) Sanctae Mariae überquert den Tiber kurz stromabwärts nach der Insula Tiberina; in der Antike hieß er Pons Aemilius.

(e) Nicolò Signorili, *Descriptio orbis Romae eiusque excellentiae*, 1427–1431, kennt ebenfalls (wie der An. Magl., d) nur noch 8 einigermaßen erhaltene Triumphbögen, darunter (laut Brüggemann, 31) den später so genannten Arco di Portogallo und den Augustus-Bogen in *platea pontis sanctae Mariae* (siehe zu d).

(f) Bei Giovanni Rucellai, *Della bellezza e anticaglia di Roma*, 1450, der Rom bereist hat, figuriert unter den sechs Triumphbögen, die er zu den Sehenswürdigkeiten Roms zählt, auch ein „archo trionfale d’Ottaviano“ (Brüggemann, 34 Anm. 140).

70) Die Ausführungen des Gregorius zum Augustus-Bogen sind in Ranulf Higdens (ca. 1280–1364) *Polychronicon* (einer bis ca. 1526 reichenden Chronik), woraus Huygens (wie Anm. 35) 301–306 Auszüge bietet, auf einen einzigen Satz reduziert (Zeile 27–29): *Prope illud templum (sc. Pantheon) est arcus triumphalis Augusti Caesaris marmoreus, in quo gesta ipsius describuntur*.

Diese Zeugnisse belegen doch eindeutig, dass es bis mindestens zur Mitte des 15. Jh. in Rom einen relativ gut erhaltenen Triumphbogen gab, den man Oktavian / Augustus zuschrieb.<sup>71</sup> Die meisten Zeugnisse nennen neben ihm einen Arcus Antonini, und dieser scheint es zu sein, der laut Zeugnis (e) später Arco di Portogallo genannt wurde.

Vielleicht noch überzeugender ist die umgekehrte Argumentation, die es unwahrscheinlich macht, dass Magister Gregorius als „Augustus-Bogen“ einen Triumphbogen beschreibt, der ‚in Wirklichkeit‘ jener Bogen ist, der später ‚Arco di Portogallo‘ genannt wurde. Denn dieser ‚Arco di Portogallo‘ wurde erst 1662 (nach etwa 1.500 Jahren) abgebrochen und es gibt zu ihm Zeugnisse, nämlich zwei erhaltene, in die Kapitolinischen Museen verbrachte Reliefplatten, die ihn als einen Ehrenbogen für Hadrian ausweisen.<sup>72</sup> Und wie gleich gezeigt werden wird: Für diesen ‚Arco di Portogallo‘, der aber als Domitian-Bogen aufgefasst wird, gibt es zudem ein Zeugnis für eine besonders große Domitian-Statue und ein Relief mit den Gottheiten Victoria und Pallas (Minerva) vor einer zerstörten Stadt, die es m. E. unmöglich machen, dass Magister Gregorius solche Darstellungen fälschlich für Augustus und Cleopatra halten konnte. Zudem lassen alle Nachrichten zu dem sogenannten Arco di Portogallo erkennen, dass er keine Inschrift mehr aufwies und es deshalb zu so unterschiedlichen Benennungen

---

71) Der von Gregorius beschriebene Augustus-Bogen kann maximal bis zum 16. Jh. bestanden haben. Schon das Präteritum *Erat praeterea triumphalis arcus Divi Augusti* in Francesco Albertinis *Opusculum* von 1510 (Text siehe Anm. 75, Albertini gebraucht sonst *est*), lässt vermuten, dass dieser ihn nicht mehr vor Augen hatte. Immerhin führt Albertini ihn namentlich auf, während er im übrigen resümiert, Nr. 121 des Digitalisats: *Erant et alii arcus triumphales in Via Lata e Flamminea, vestigia quorum haud facile cognoscuntur*. Im 16. Jh. wurde die Inschrifttafel des Augustus-Bogens mit CIL 6,873 auf dem Forum Romanum ausgegraben. Wann und wie sie dorthin gelangt ist, bleibt ein Rätsel. Aber, wie eingangs in Kap. 1.1 ausgeführt, auch Gelehrte, die den Actium-Bogen, entsprechend dem Zeugnis Dios 51,19,1, im Bereich des Forum Romanum vermuten, müssen zugeben, dass der zugehörige Inschriftstein mit CIL 6,873 nach den archäologischen Befunden nicht *in situ* gefunden wurde. Auch sie müssten erklären, von wo, wie und warum er in die Nähe des Partherbogens transportiert worden ist.

72) Daher nennen Valentini / Zucchetti (wie Anm. 35) 19 Anm. 5 ihn „Hadrians-Bogen“, aber identifizieren ihn fälschlich nicht als Nr. 9, sondern mit Nr. 8 (dem „Oktavians-Bogen“) der *Mirabilia*.

wie Arcus Antonini (= Mark Aurels) oder Arcus Domitiani (siehe gleich zu G. Lauro) statt des wohl richtigen Bezugs auf Hadrian kommen konnte. Es ist aber umgekehrt evident, dass Magister Gregorius eine Inschrift an ‚seinem‘ Augustus-Bogen vorfand.

In diesem Zusammenhang gewinnt ein scheinbar wertloses, weil relativ junges Zeugnis an Bedeutung. Ich stieß im April 2020 bei Internet-Recherchen in einem Antiquariatskatalog auf einen im Jahre 1699 in Rom von Domenico de' Rossi (Dominicus de Rubeis) veröffentlichten Kupferstich mit dem Titel *Arcus triumphalis Caesaris Octaviani Augusti*.<sup>73</sup> Er zeigt einen Triumphbogen mit drei fast gleich hohen Durchlässen, eine von zwei etwa gleichgroßen Reliefs flankierte Inschrifttafel auf dem Architrav und auf der Attika eine Quadriga mit Triumphator sowie links und rechts je zwei Statuen auf Sockeln. Auf der Inschrifttafel lässt sich, bei hinreichender Vergrößerung, lesen (mit meinen Ergänzungen in Minuskeln): IMPeratori CAESari OCTAVIANVS [sic] AVGusto / PATRI PATRIAE YLLIRICO AEGI / PTICO PONTifici MAXimo OB REM PVblicam / ILVSTRATAM IMPERII POPuli ROMani / PROPAGAtam ET TOTIVS ORBis TER PACEm / OBTENTAm / SPQR. Es ist offenkundig, dass dies keine antike Inschrift sein kann, in der OCTAVIANVS im Nominativ statt im Dativ gebraucht, Augustus die Siegerbeinamen *Illyricus* und *Aeypticus* verliehen und von einer *res publica imperii populi Romani* gesprochen wird (immerhin wird korrekt, vgl. Res gestae 13, darauf hingewiesen, dass er dreimal den Janus-Tempel geschlossen hat, ein Zeichen universalen Friedens). In der Tat wird in den Erläuterungen von Sanders (2018) zu diesem Kupferstich darauf verwiesen, dass der Künstler (vermutlich Pietro Santi Bartoli, ein Freund des Verlegers D. Rossi) hier einen Nachstich aus dem vierteiligen Werk des italienischen Kupferstechers, Druckers, Antike- und Kunstkenners Giacomo Lauro (ca. 1584–1645) bietet, das dieser unter dem

---

73) Für die folgenden Sachinformationen (nicht für die Lesungen der Dedicationsinschrift und der Legende und für Schlussfolgerungen daraus) fußte ich zunächst auf der Website von „Sanders of Oxford“, eines „Salutation House“ <https://www.sandersofoxford.com/shop/product/arcus-triumphalis-caesaris-octaviani-augusti/>. Sie ist inzwischen verschwunden. (Am 05.05.2020 wurde von diesem Antiquariat Sanders aber ein Kupferstich derselben Herkunft aus dem Jahre 1699 zum Arcus Gratiani angeboten.)



Es gibt nämlich allein in Deutschland mehrere Dutzend Exemplare der Originalausgabe des *Antiquae urbis splendor* von G. Lauro, Rom 1612–1628 oder des erweiterten Neudrucks Rom 1637–1640 (in dem neu nach fast jedem Kupferstich eine Textseite folgt, die eine italienische, deutsche und französische Übersetzung der lateinischen Legende des Kupferstichs bietet). Das Werk Lauros muss also seit dem 17. Jh. weit verbreitet und zugänglich gewesen sein.

Lauro bietet in Bd. 2 seines *Antiquae urbis splendor* von 1613 (wiederholt im erweiterten Neudruck von 1642, den ich im Digitalisat der Bibliotheca Hertziana Dg 532-2420 benutze) hintereinander Kupferstiche (nach dem Auftakt durch *Ponte et Porta Triumphalis in Vaticano*) von 6 *Arcus triumphales*: für Octavianus Augustus, Titus Vespasianus, Constantinus, Septimius Severus, Gratianus und als letzten (vielleicht, weil er laut der Legende Lauros mit Verweis auf Plin. paneg. eigentlich keinen verdient habe) Domitianus.

Lauro stellt gleich zu Beginn der Legende zu seinem Kupferstich *ARCUS TRIUMPHALIS CAESARIS OCTAVIANI AUGUSTI in via Flaminia* (in Vol. 2, 1642 = 1613, scan 147) fest, dass dieses antike Bauwerk, ein kunstvoll gearbeiteter Triumphbogen des Augustus mit Skulpturen seiner schwer errungenen Siege, heute spurlos verschwunden sei: *Non longe ab arcu Domitiani arcus stetit triumphalis Caesari Aug(usto) excitatus e marmore structus eleganterrime elaboratus quod ibi victoriae acres ab eo feliciter gestae insculptae fuerunt. Hodie vero nec unum quidem de tanta mole vestigium remanere video.* (Das bedeutet also: Lauro hatte für seine Rekonstruktion keine Basis in Gestalt irgendwelcher Ruinen.) Rossi nennt zwei Autoren, Marlianus (Bartolomeo Marliani, 1488–1566: *Antiquae Romae topographia*, Rom 1534) und Lucius Faunus (*De antiquitatibus urbis Romae*, Venedig 1549), die deshalb kein Wort über diesen Triumphbogen geschrieben hätten, und einen dritten, den wahren Altertumswissenschaftler (*antiquarius*) Franciscus Albertinus (Francesco degli Albertini), der ihn allzu kurz erwähnt habe (für dessen Text siehe Anm. 75). Was Lauro dann in seiner recht langen Legende ausführt,<sup>74</sup> ist keine Beschreibung des Kupferstichs,

---

74) Ich begnüge mich damit, statt einer kommentierten Ausgabe für Lauros schwer lesbare Legende deren bloßen Text (mit 2 Identifikationen) vorzulegen (die Zahlen sollen die Zeilenanfänge markieren); mehrere Verbesserungen verdanke ich einem anonymen Gutachter:

sondern eine allgemeine Würdigung des Augustus. Die Herkunft seiner Familie aus Velletri wird unverhältnismäßig stark betont, um so auch den derzeitigen Kardinalbischof von Ostia und Velletri erwähnen zu können: de Yoiosa (= François IV. de Joyeuse, 1611–1615).

---

(1) Non longe ab arcu Domitiani arcus stetit triumphalis Caesari Aug(usto) excitatus e marmore structus eleganterque elaboratus, quod ibi victoriae ac res ab eo feliciter gestae insculptae fuerunt. Hodie vero nec unum quidem (2) de tanta mole vestigium remanere video, quod forte in causa fuit, quare Marlianus item et L. Faunus nulla de eo verba fecerint, nisi R. Franc(iscu)s Albertinus in opusculis antiquus diligens et verus Antiquarius quamvis nimium brevi(3)tati studeat [= *Opusculum de Mirabilibus Nove et Veteris Urbis Rome editum a Francisco Albertino Florentino, pontificio doctore* von 1510].

Octavianus fuit e Regia Octavioꝝ familia, quae Velitris inceptit et floruit, ibique natus est, ut ex ruina et inscriptione quam vidi et (si bene memini) legi, mihi aliisque constitit, civitate in Latio sita procul a Roma IX (4) passuum millibus, nulli quidem post Neapolim p(er) eam fere regionem secunda, mediocriter opulenta, ut iam melius de ea Volaterranus scripserat, frumento et vino praesertim sapa populoque abundantiss(im)a, cuius hodie spiritalem ac temporalem diti(5)onem tenet Ill(ustrissi)mus ac R(everendissi)mus D S R E Card(inal)is de Yoiosa Ep(isco)pus Ostien(sis) et Velitern(us) [= François IV. de Joyeuse, 1562–1615, Kardinaldekan und Bischof von Ostia und Velletri 1611–1615].

Fuit hic Imperator suo tempore feliciss(im)us, quod in altiss(im)a mundum pace administravit. Tres habuit triumphos a S P Q R sibi concessos, ut refert Servius lateque Si(6)gonius, quib(us) gloriose Romam invectus est: primus de Sclavonia, 2. ex victoria maritima, 3. de Marco Antonio victo et obtento regno Aegypti et Regina Cleopatra, quor(um) ultimi [offenbar ist hier eine Lücke oder eine Verderbnis im Text anzusetzen; den auf der folgenden Seite, dem Digitalisat Nr. 148, beigefügten italienischen, deutschen und französischen Versionen, nicht wörtlichen Übersetzungen, der lateinischen Legende ist nichts Erhellendes zu entnehmen: nur in der deutschen Version wird Hieronymus genannt, und zwar nach der Erwähnung Mark Antons und Cleopatras, in modernisierter Orthographie: „Dessen Meldung tut S. Hieronymus, dass am selben Tag er ein unzählbares Volk ...“]. Meminit S(anctus) Hieronymus 3. eo die Augustum duxisse (7) secum infinitum captivor(um) numerum et antiquor(um) Ptolomaeor(um) omnium gazas, ut nec antea nec postea tanta copia auri et argenti gemma(rum)que Romam advecta fuisse noscatur, ut et alii referunt, adeo ut suo tempore Iani fores clauderentur. (8) Et si Livio atque Orosio n(ost)ro credimus, ter illas obseruit [obseruuit *Lauro*], quod symbolum pacis erat apud Romanos, qui semel ab Urbe condita, tunc vero ter clausas fuisse fores mirabantur.

Immo et feliciss(im)a tempora, in quae plenitudo illius temporis (9) erupit, quo Deus unigenam filium suum susceptum ex Maria Virgine mundo ipsius dedit Salvatorem. Meruit paganus hic Princeps propter summam mansuetudinem et clementiam, liberalitatem, iustitiam et fortitudinem primum Augustus (10) appellari, item et pater patriae, templis in vita honorari.

Tandem vero sicut unus ex Principibus cecidit aetatis suae an(no) 73. et imperii, quod tenuit, 56.

Immerhin wird in der Legende auch auf die Triumphe des Augustus eingegangen. Dass es drei gewesen seien, berichte Servius (gemeint sein muss: ad Aen. 8,714). Lauro nennt sie: 1. *De Slavonia* (er identifiziert also die antiken Dalmater oder Illyrer mit den zeitgenössischen Slaven); 2. Seesieg (d. h. in der Schlacht von Actium); 3. Sieg über Antonius und Cleopatra und Eroberung Ägyptens. Dann referiert er einen Bericht des Hl. Hieronymus über die Pracht des Triumphzuges des Augustus am 3. Tag (was aber, wie ich ermittelt habe, ein fast wörtliches Zitat aus Albertinis *Opusculum* von 1510 ist<sup>75</sup>). Lauros Hinweis darauf, dass Augustus dreimal, wie Livius und Orosius berichteten, den Janus-Tempel als Zeichen allgemeinen Friedens geschlossen habe, hat ausnahmsweise direkten Bezug auf den Kupferstich; denn in der von Lauro selbst formulierten Dedikationsinschrift wird dieses Verdienst des Augustus genannt. Im Übrigen aber weist die Legende kaum einen für mich erkennbaren Bezug auf die figürlichen Darstellungen am Triumphbogen des Kupferstichs auf. Was sich Lauro an Siegesbildern für den Triumphbogen ausgedacht hat, ist allerdings schwer erkennbar; er stellt aber auf keinen Fall eine Seeschlacht dar. Das Relief rechts scheint eine Reiterschlacht mit Verfolgung, jenes links die Versammlung von zwei Heeresabteilungen vor einer befestigten Stadt, die Bänder über den Bogen links eine Opferszene und rechts einen Triumphzug zu bieten. Da Lauro hier weder eine Anschauung des realen Triumphbogens hatte (was bei seinen weiteren 5 Stichen von Triumphbögen der Fall ist und auch meist aus der Legende hervorgeht, z. B. beim Titus-Bogen) und offensichtlich auch keine ältere Beschreibung kannte, ist sein Kupferstich nur eine auf bloßer Vermutung beruhende Rekonstruktion, keinesfalls eine Quelle für sein wirkliches Aussehen.

Wichtig in meinem Zusammenhang ist allein die von Lauro (also 1613) gebotene Lokalisierung: *in via Flaminia*. So steht es auf

---

75) In den gleichlautenden Ausgaben von Albertinis' *Opusculum*, Rom 1510 und 1515 sowie Lugduni 1520 (im Digitalisat der BSB als Nr. 116, 113 bzw. 68) heißt es: *Erat praeterea triumphalis arcus Divi Augusti non longe ab arcu Domitiani* (der seinerseits einige Zeilen später als *apud ecclesias S. Laurentii in Lucina* lokalisiert wird), *in quo erant sculptae victoriae et res gestae per eum. Tres. n. [= enim?] habuit teste Servio triumphos. Divus autem Hieronymus Doctor Ecclesiae scribit Augustum celebrata de M. Antonio victoria Romam repedasse ducentem secum infinitum captivorum numerum et antiquorum Tholemeorum omnium gazas, ut nec ante nec postea tanta copia auri, argenti, gemmarumque Romam advecta fuisse noscatur.*

dem Titel des Kupferstichs. Wenn Lauro in seiner Legende stattdessen oder eher als Präzisierung „nahe dem Bogen Domitians“ bringt, könnte er das aus Albertinis *Opusculum* von 1510 wissen (siehe Anm. 75). Allerdings hilft uns die Lokalisierung, scheinbar, nicht weiter, denn die Position dieses Domitian-Bogens ist heute unbekannt. (Doch Albertini präzisiert: in der Nähe von S. Lorenzo in Lucina, also eben da, wo die *Mirabilia* den Oktavian-Bogen lokalisieren, vgl. Anm. 38 und Anm. 65.) Obwohl Domitian sich laut Suet. Domit. 13,2 so viele Triumph- und Ehrenbögen in Rom errichten ließ, dass ein Witzbold auf einen davon „arci“ schrieb (was auf Latein ein falscher Plural von *arcus* ist, auf Griechisch aber „es genügt“ bedeutet), ist von einem solchen an der langen Via Flaminia, die auf ihrer innerstädtischen Strecke Via Lata hieß, nichts bekannt. Doch G. Lauro kennt sie: Auf dem Kupferstich, den er einige Seiten (in Vol. 2 seines *Antiquae urbis splendor*, scan 157 des Digitalisats der Bibliotheca Hertziana) nach jenem zum Augustus-Bogen bietet, zeigt schon der Titel *De Arcu Domitiani hodie Arco di Portugallo* an, dass es sich um den sogenannten Arco di Portugallo handelt, und dessen Position an der Via Lata ist bekannt. (Auf dem ebenfalls von Lauro gebotenen Stadtplan Roms in Vol. 1 ist der Domitian-Bogen als Nr. 14 eingezeichnet.) Der ‚Portugal-Bogen‘ wurde nämlich erst 1662 abgerissen, und Lauro hatte ihn noch persönlich vor Augen. (Er konnte laut seiner Legende noch eine große Domitian-Statue und das Bild einer eroberten Stadt mit einer gratulierenden Victoria und einer Pallas sehen; vgl. oben S. 200.<sup>76</sup>)

---

76) Auf dem Kupferstich Lauros kann man auf dem Relief links am Bogen mit einiger Phantasie wirklich zwei Statuen erkennen, von denen die vordere gratulierend einem Mann die Linke entgegenstreckt. Dass Lauro tatsächlich den realen ‚Domitian‘-Bogen kannte, geht noch klarer daraus hervor, dass seine Zeichnung des Reliefs rechts am Bogen unzweifelhaft die erhaltene (!) Reliefplatte mit der Apotheose der Kaiserin Sabina und dem vor dem Scheiterhaufen sitzenden Hadrian wiedergibt (Abb. im Internet <https://ancientromelive.org/arch-of-portugal-arco-di-portogallo/>). Die Zuverlässigkeit von Lauros Kupferstich wird m. E. dadurch bestätigt, dass er fast identisch mit einer Zeichnung dieses Arco di Portugallo ist, die letzten Endes auf den Architekten Francesco di Giorgio Martini aus der letzten Dekade des 15. Jh. zurückzugehen scheint; diese ist abgebildet bei Michael J. Waters, Francesco di Giorgio and the reconstruction of Antiquity. Epigraphy, archeology, and newly discovered drawings, in: Horst Bredekamp / A. Nesselrath (Hrsgg.), Beiträge zum Nachleben der Antike, Berlin 2015 = Pegasus 16, 2014, 9–102, S. 83 (ohne nähere Erläuterung).

Ich möchte den Augustus-Bogen am ehesten mit dem Triumphbogen Nr. 8 in den *Mirabilia urbis Romae* gleichsetzen, der dort ja Oktavian zugeschrieben und an der Via Lata lokalisiert wird. Er kann aber nicht, wie häufiger angenommen wird, identisch sein mit dem sogenannten Arco di Portugallo, der bis 1662 bestand (und der also nicht wie der von Lauro rekonstruierte Bogen schon Anfang des 17. Jh. verschwunden war) und von dem zudem Relief-Reste erhalten sind, die auf Kaiser Hadrian weisen.

Insgesamt scheinen mir die Zeugnisse der *Mirabilia urbis Romae* (an der Via Lata auf Höhe des – späteren – Horologium Augusti), des Gregorius (in der Nähe des Pantheons) und Lauros (an der Via Flaminia) nahezulegen, dass der von Gregorius beschriebene Augustus-Bogen existiert hat und, vermutlich bald nach 29 v. Chr., an der Via Lata auf der Höhe der etwa 20 Jahre später errichteten Sonnenuhr des Augustus platziert war. Vielleicht war dies, zusammen mit dem gleichzeitig in der Nähe errichteten Mausoleum des Augustus, historisch gesehen der Auftakt zur Schaffung des ‚augusteischen‘ Areals nördlich des Pantheons, zu dem seit 13–9 v. Chr. auch die Ara Pacis Augustae gehörte. Jedenfalls ist sicher, dass Gregorius den Augustus-Bogen nicht am Forum Romanum ‚gesehen‘ hat.

München

Werner Suerbaum